Ausgabe B heute „Kochbrunnengeister"

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) Ausgabe A: Wiesb. Neueste Nachrichten monatl. 0.70 viertelj. 2.10; Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.) „ 0.80 „ 2.40. Ausgabe B: mit „Kochbrunnengeister" monatl. 0.90 viertelj. 2.70; „ 1.— „ 3.—
Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . . Stadtbez. Wiesbaden Mk. 0.20; Deutschland Mk. 0.30; Ausland Mk. 0.40. Im Reklameteil: Die Zeile. . . . Mk. 1.—; Mk. 1.50; Mk. 1.50. Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolasstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Filiale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Filiale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganzinvaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversich.-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister" gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 174 — Freitag, den 28. Juli 1916 — 31. Jahrgang

Die deutschen Verstärkungen „beunruhigen".

Unser Mannschaftsersatz. — Spione in Kopenhagen und Stockholm verhaftet. — Stürmer hebt die „Verschickungen" auf.

Rußland und England.

Die „Stimmen aus dem Osten" schreiben:

Oft genug schon ist darauf hingewiesen worden, daß sich kaum ein unnatürlicheres Bündnis denken läßt, als das russisch-englische. Auch in Rußland selbst sind solche Stimmen nicht nur bis kurz vor dem Kriege immer lauter geworden, sondern auch während des Krieges nicht verstummt. Wirklich englandfreundlich war nur der bürgerliche Liberalismus, der von der Annäherung an England eine günstige Einwirkung auf die innere Politik Rußlands erwartete — Grund genug für die Konservativen, gegen diese Annäherung Front zu machen. Die sogenannten Realpolitiker aber betrachteten das Bündnis von vornherein nur als Mittel zum Zweck. Sie brauchten England, weil sie allein mit Deutschland nicht glaubten fertig werden zu können; sie machten aber kein Hehl daraus, daß nach errungenem Siege die Ansichten der Bundesgenossen über das, was weiter kommen müsse, stark auseinandergehen würden.

Nun der erhoffte Sieg immer noch auf sich warten läßt, treten die alten Gegensätze wieder mit wachsender Schärfe hervor. Englands militärische Leistungen haben enttäuscht; in dem Versagen sieht man vielfach nicht nur Unfähigkeit, sondern bösen Willen. „Hätten die Engländer ernstlich gewollt, sie hätten Konstantinopel genommen", hieß es nach dem Rückzug von Gallipoli. „Aber sie wollten nicht, um ihr Rußland gegebenes Versprechen nicht einlösen zu müssen." Nicht minder böses Blut machte Englands Verhalten gegenüber Rußlands Finanznöten. In der Duma erklärte einer der Abgeordneten, angesichts der gewaltigen Opfer, die Rußland bringe, habe es ein Recht, von seinen Verbündeten nicht bloß Darlehen, sondern Subsidien zu fordern. Und Großhandel und Industrie, die den Krieg als Befreiung vom deutschen Joch auffaßten, sehen mit Schrecken, wie sie immer mehr unter das viel schwerere englische Joch geraten. Und es ist überhaupt alles ganz anders gekommen. Die ungleichen Brüder, die einer den andern nur zu gern los wären, werden durch die Not des Krieges immer fester aneinandergeschmiedet.

Daß das russisch-japanische Bündnis sich zum teil gegen England kehrt, leuchtet ohne weiteres ein, und in diesem Sinne hat es ja auch die deutsche Presse — öfters freilich die Nachteile für Deutschland übergehend — gedeutet. Rußland hat sich durch diesen Vertrag den Weg nach dem Stillen Ozean versperrt, seinem Drang nach dem Goldenen Horn werden die Zentralmächte auch weiter erfolgreich entgegentreten — so muß denn früher oder später die Expansion sich wieder in einer Richtung bewegen, bei der eine Auseinandersetzung mit England unvermeidlich scheint ...

Daß Rußland mindestens schon einmal — wenn nicht noch öfters — mit einem Sonderfrieden gedroht hat, dürfte kaum zu bezweifeln sein; aber immer wieder hat England im letzten Augenblick doch noch in den Geldbeutel gegriffen. Dadurch machte es sich Rußland immer mehr untertan, geriet aber auch selbst in immer größere Abhängigkeit von Rußland. Die sauersüße Miene, die man in London zu dem Vorgehen Rußlands in Persien und erst recht zum russisch-japanischen Bündnisse machte, ist beredt genug. Mag aber das Bündnis an sich noch so widernatürlich sein, für die ganze Dauer des Krieges sind Rußland und England aneinander gekettet. Ob auch für die Folgezeit, das wird von dem Ausgang des Krieges abhängen. Verkünden wir uns aber zu einem glimpflichen Sonderfrieden mit Rußland, um England gegenüber freie Hand zu bekommen, so erreichten wir nichts, als daß wir nach zehn bis fünfzehn Jahren wieder da stehen, wie wir 1914 standen. Auf das Friedensgerede, besonders der Konservativen in Rußland, ist nichts zu geben. Denn dieselben Leute reden auch unausgesetzt von dem „zweiten" deutsch-russischen Kriege, der die Scharte wieder auswetzen soll, die durch den ersten Krieg geschlagen wurde. Geht Rußland mehr oder weniger intakt aus dem gegenwärtigen Kriege hervor, so wird es nicht aufhören, nach den Dardanellen und nach Galizien zu schielen ... England ohne Rußland kann uns nicht mehr schaden, Rußland aber bleibt auch ohne England immer noch stark genug, wenn ihm der Weg nach Westen nicht für immer vermauert wird. Freiwillig wird Rußland auf seine Balkanwünsche nicht verzichten.

Deutschlands Mannschaftsersatz.

Hunderttausende noch für die heimische Wirtschaft zurückgestellt.

Berlin, 28. Juli. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Gegenüber den Behauptungen unserer Feinde, daß Deutschlands Menschenzahl und Mannschaftsersatz nicht ausreichend sein werde, um dauernd die Lücken auszufüllen, die der furchtbare Kampf an drei oder vier Fronten mit sich bringe, kann die „Voss. Ztg." auf Grund amtlicher Angaben mitteilen, daß unser Mannschaftsersatz keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Die deutsche Heeresleitung hat noch nicht auf die Jahrgänge 1898 und 1899 zurückzugreifen brauchen. Die Ersatzbataillone und die Rekrutendepots werden dauernd auf dem vollen Stand erhalten. Außerdem sind im Interesse der Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens Hunderttausende vom Heeresdienst zurückgestellt, die im Notfalle herangezogen werden können.

Zusammenschluß der Neutralen gefordert.

Genf, 28. Juli. (Privat-Tel., Zens. Bln.)

Zu dem von der „Neuen Zürcher Ztg." angeregten Gedanken der Bildung eines wirtschaftlichen Bundes der Neutralen bemerkt das „Journal de Genève", die Schweiz müsse sich mit Holland, Dänemark, Spanien und den Vereinigten Staaten verständigen, um ihre unbedingte wirtschaftliche Unabhängigkeit zu bewahren. Die kleinen europäischen Staaten könnten dem von den beiden mächtigen Wirtschaftsblöcken Europas (Entente und Mittelmächte) ausgeübten Drucke nur dann widerstehen, wenn sie sich zusammenschlössen. Selbst Amerika hätte Vorteile, wenn es einem unmittelbaren Bündnisse, das eine beträchtliche Macht darstelle, näherträte. Die Neutralität der kleinen Staaten sei bisher zu duldend gewesen. Für sie sei der Augenblick gekommen, für ihre künftige Freiheit Sorge zu tragen. Die von den drei nordischen Staaten vor drei Wochen abgehaltene Beratung sei ein ernster Versuch, der den anderen neutralen Staaten zum Beispiel dienen könnte. Unverzügliches Handeln sei erforderlich.

Der holländische Protest.

Haag, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die Handelskammern und Fabriken von Vlaardingen, Haag, Katwyn und Ymuiden haben die niederländische Handelskammer in London dringend ersucht, bei der britischen Regierung Schritte zu tun, daß die niederländischen Fischerfahrzeuge freigelassen würden. Die von den Fischern gefangenen Heringe wurden am offenen Markt verkauft, sodaß von einer Bevorzugung der deutschen Interessen keine Rede sein könne. Wenn England sage, daß es die Schiffe angehalten habe, weil sie in verbotenen Gewässern fischten, so müsse energisch protestiert werden, da man keinesfalls von verbotenen Gewässern, sondern höchstens von durch Minen gefährlich gemachten Stellen der freien See sprechen könne.

Das Korrespondenzbureau erfährt, daß die Kommission niederländischer Reeder, die nach England gesandt wurde, um dort über die Fischereifrage zu verhandeln, die Rückreise antrat und daß im Haag eine Konferenz zwischen ihr und der Oberleitung des Vereins zur Förderung der niederländischen Fischerei abgehalten wird.

Verhaftung englischer Spione in Dänemark.

Kopenhagen, 28. Juli. (Eig. Tel., Zens. Kn.)

Nach Meldungen hiesiger Blätter wurde der Kopenhagener Berichterstatter der „Westminster Gazette", Lord William Harvey, seine Frau, die aus Kopenhagen gebürtig ist, und zwei andere Engländer unter der Beschuldigung, Spionage getrieben zu haben, verhaftet. Der Hauptbeschuldigte Harvey soll durch zahlreiche Agenten Erkundungen über die militärischen und sonstigen Verhältnisse in Dänemark und Deutschland eingezogen haben.

Die Angelegenheit erregt das größte Aufsehen.

Stürmers Antrittserklärung und Programm.

„Krieg bis zum Endsieg!"

Petersburg, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Nach seiner Rückkehr aus dem kaiserlichen Hauptquartier erließ der Minister des Aeußern und Vorsitzender des Ministerrates, Stürmer, aus Anlaß seiner neuen Ernennung folgende Erklärung:

„Berufen durch den Willen des Kaisers übernehme ich die Leitung des Ministeriums des Aeußern während des furchtbaren Krieges, da alle Anstrengungen und Gedanken des russischen Volkes auf die Besiegung des zähen Feindes gerichtet sind. Ich glaube fest, daß der Sieg Rußland und seinen Verbündeten gehören wird, deren Heere in so glänzender Weise hohe Tapferkeit bewiesen, während die russische Armee Erfolge erringt und das russische Volk Heldentaten verrichtet. Deutschland hat den Krieg hervorgerufen, bei dessen Führung es sich mit dem Ruhme der völligen Mißachtung der Zivilisation bedeckt. Mögen daher die harten Folgen, die daraus entspringen, über dieses Land hereinbrechen. Alle unsere Gefühle dürfen nur von dem einzigen machtvollen Rufe geleitet sein: Krieg bis zum Endsiege! Ich zweifle nicht, daß das mir anvertraute Amt alles, was von ihm abhängt, tun wird, um diesen Weg in Festigkeit und Klarheit, entsprechend der Würde des großen Rußland, zu verfolgen. Ich werde für den Augenblick keine Einzelfragen berühren, selbst nicht die slawische Frage, trotz aller ihrer Bedeutung und trotzdem ich mir klar darüber Rechenschaft gebe, wie gerechtfertigt das Interesse ist, das die Frage in der Gesellschaft hervorgerufen hat. Es ist nicht der Zeitpunkt zum Sprechen, sondern zum Handeln. In der diplomatischen Welt bin ich ja ein Neuling, aber die Fragen der auswärtigen Politik waren mir immer nah und schon als Student widmete ich meine Aufmerksamkeit allem dem, was das Herz eines jeden Russen lebhafter schlagen läßt.

Unter den Dokumenten des 17. Jahrhunderts ist ein Brief von Athanasius Ordinnatschikui aufbewahrt worden, der in der letzten Zeit die Kanzlerschaft der diplomatischen Angelegenheiten, die Possolsky Prikaz, inne hatte. „Die Kanzlerschaft, so sagt er, ist das wachende Auge des ganzen großen Rußland, das überall, ohne nachzulassen, mit Hilfe des Allmächtigen die Größe und das Heil des Staates behütet." Dieser Grundsatz bewährt in unseren Tagen alle seine Kraft. Zum Schluß will ich einen unversehrt erhaltenen Beschluß des Zaren Alexis anführen und zwar auf einen Bericht eines seiner Botschafter, der die Interessen des Monarchen und des Vaterlandes nicht zu wahren gewußt hatte:

„Er hat weder uns noch Rußland einen Dienst erwiesen und stets werden Ruhm und Ehre, die von Gott kommen, ihm fehlen. Er wird anstelle von Ruhm Vorwürfe ernten."

Diese weisen Worte decken sich seit langem mit meinen Auffassungen der auswärtigen Probleme."

Der Krieg zur See.

Die Besatzung des Katwijker Loggers „Toowijding" sah am 20. Juli in 55 Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 2 Grad 10 Minuten östlicher Länge das mit Holz beladene norwegische Segelschiff „Berta" in havariertem Zustande treiben. Der Logger fuhr näher an das Segelschiff heran, um zu helfen. Da kam ein deutsches U-Boot auf die Oberfläche und löste 12 Schüsse auf den Segler, der ganz verlassen schien. Als das Schiff noch nicht sinken wollte, begaben sich einige Mann von dem U-Boot an Bord und steckten es an. Später wurde das brennende Schiff von zwei englischen Kreuzern in Grund geschossen.

Gesandtenwechsel in Kopenhagen.

Kopenhagen, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Blatt „Kobenhaven" meldet, daß der hiesige englische Gesandte Lowther abberufen worden ist. Als sein Nachfolger soll Sir William Paget ausersehen sein.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ancre und Somme bis in die Nacht hinein starke beiderseitige Artillerietätigkeit; feindliche Handgranatenangriffe westlich von Pozières wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barleux gescheitert.

Diese Nacht wurden in der Gegend von „Kalte Erde"-Fleury mehrere starke französische Angriffe abgeschlagen. An einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an.

Starke englische Erkundungsabteilungen wurden an der Front südwestlich von Warneton, Patrouillen bei Richebourg abgewiesen; ein französischer Handstreich nördlich von Vienne le chateau (Westargonnen) ist mißlungen. Unsere Patrouillen haben bei Ville-au-bois und nordöstlich von Prunay in der französischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht.

Im Luftkampf wurde ein französischer Doppeldecker bei Brine (östlich von Reims) abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Gestern Abend stürmten die Russen vergebens gegen unsere Stellung an der Schtschara, nordwestlich von Ljachowitsche, an. Auch westlich von Beresteczko wurden sie blutig zurückgewiesen.

Sonst ist, abgesehen von einem für den Gegner verlustreichen Vorpostengefecht an der Komaika, südlich von Mitau, kein Ereignis zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Parschaus Heldentod.

Berlin, 27. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Fliegerleutnant Parschau, der, wie gemeldet, nach ruhmreichen Taten auf dem Felde der Ehre geblieben ist, ist in Wahrheit den Heldentod gestorben. Wie der „L.-A." erfährt, gelang es ihm, obgleich er einen schweren Bauchschuß erhalten hatte, vermöge seiner Geistesgegenwart und seiner Willenskraft, sein Flugzeug unversehrt in unseren Linien zu landen. Bald darauf hauchte er sein Leben aus.

Riesenverluste, unbedeutender Geländegewinn.

Hamburg, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet aus dem Haag: Wiederholt sind verläßliche, gut unterrichtete Reisende aus Frankreich zurückgekehrt, die einwandsfrei feststellen konnten, daß die Engländer vom Beginn ihrer großen Offensive bis Mitte Juli zwischen 70 000 und 80 000 Verwundete aus Frankreich abtransportiert haben. Auch sei die sehr große Zahl nicht transportfähiger Schwerverwundeter auffällig, die teils in schleunigst aufgeschlagenen Lazaretten in Frankreich notdürftig untergebracht wurden. In gut unterrichteten französischen Kreisen schätzt man die Verluste der Engländer an Toten und Verwundeten in den wenigen Tagen bis Mitte Juli auf weit über 100 000. Seitdem habe der Truppenaufwand nicht nur nicht nachgelassen, sondern es werden allmählich noch umfangreichere Kräfte eingesetzt, sodaß die Verlustzahlen im Verhältnis zu der zunehmenden Schar der Kämpfer mindestens 150 000 bis 170 000 erreicht haben muß. Ueberall hört man, daß die Begeisterung der Mannschaften in der letzten Zeit völlig nachgelassen hat, weil es der englischen Heeresleitung trotz größter Anstrengung nicht gelungen war, unbedeutenden Geländegewinn von vier bis fünf Kilometern als Erfolg hinzustellen, der den rücksichtslosen, ungeheuren Opfern an Soldaten auch nur einigermaßen entspricht.

Englische Patrouillenboote in den Grund gebohrt.

Amsterdam, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Dem „Handelsblad" wird aus Ymuiden über ein Seegefecht an der schottischen Küste gemeldet: Das Gefecht spielte sich zwischen mehreren Unterseebooten, es steht nicht fest wie vielen, und den Patrouillenschiffen „Nelly", „Hutton" und „Onward Eca" ab. Das erste Schiff wurde in Grund gebohrt, wobei drei Mann getötet wurden. Die übrigen 11 Mann wurden von dem Heringsbagger „Doggerbank" aus Scheveningen aufgenommen und in einem schottischen Hafen gelandet. Von den beiden anderen Schiffen mit je 14 Mann Besatzung hat man nichts mehr gehört. Man vermutet, daß sie mit Mann und Maus gesunken sind. Von den 11 Geretteten sind später drei ihren Wunden erlegen.

Das torpedierte englische Großkampfschiff gesunken.

London, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Amtlich wird mitgeteilt: Eine Depesche aus Berlin behauptet, ein deutsches Unterseeboot habe am 20. Juli in der Höhe der Orkney-Inseln einen Torpedoangriff auf ein englisches Großkampfschiff gemacht und zwei Treffer erzielt. Die britische Admiralität erklärt demgegenüber, daß die wirklichen Tatsachen die folgenden waren: Ein kleiner Hilfskreuzer wurde am genannten Tage in der Höhe von Nord-Schottland von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen, aber nicht getroffen.

Man vergleiche hiermit die folgende Meldung:

Amsterdam, 28. Juli. (T.-U.-Tel.)

Einem Londoner Privattelegramm zufolge erhalten sich andauernd die Gerüchte von dem Untergang eines großen englischen Hilfskreuzers in der Nähe der Orkney-Inseln. Der Kreuzer soll auf eine Mine gelaufen sein.

Es wird dieselbe Art der Minen sei, denen die „Hampshire" zum Opfer gefallen ist. Wir nennen diese Minen Torpedos. Ganz ohne Zweifel handelt es sich um den Dreadnought, der nach einer amtlichen deutschen Meldung von einem deutschen Unterseeboot zwei Torpedotreffer erhalten hat, dessen Untergang aber nicht sofort festgestellt worden war.

Kardinal Mercier als Aufhetzer.

Köln, 28. Juli. (Eig. Tel., Zens. Fft.)

Einer Brüsseler Korrespondenz der „Köln. Volkszeitung" zufolge veröffentlichen dortige Zeitungen ein Schreiben des Gouverneurs von Brüssel und Brabant, Generalleutnants Huxt, an die Spitze der Stadtverwaltung in Brüssel, worin erklärt wird, am belgischen Nationalfeiertag hätten die Gemeindebehörden in Groß-Brüssel die für diesen Tag von deutscher Seite erlassenen Vorschriften getreulich befolgt, dagegen sei es am Abend, als Kardinal Mercier im Kraftwagen die Straßen durchfuhr, zu Kundgebungen gekommen, die den deutschen Anordnungen widersprachen und geeignet waren, das Volk zum Widerstand aufzureizen. Der Generalgouverneur hat deshalb der Stadt Brüssel eine Buße von einer Million Mark auferlegt.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 27. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Beresteczko wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Wiederholte heftige Angriffe, die der Feind gestern nachmittag zwischen Radziwillov und dem Styr führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Beiderseits der Straße von Leczniew setzten die Russen ihre Anstrengungen auch in der Nacht fort; sie wurden nach erbittertem Kampf zurückgeworfen und ließen 1000 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich des Prislopsattels haben unsere Truppen die Vorrückung aufgenommen, den Czerny Czeremesz überschritten und mit Teilen die jenseitigen Höhen gewonnen, auf denen Gegenangriffe abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während im Kampfgebiet südlich des Val Sugana die Ruhe gestern anhielt, wurde bei Paneveggio wieder heftig gekämpft. Von 7 Uhr vormittags an standen die Stellungen unserer Truppen auf den Höhen südwestlich des Ortes unter äußerst heftigem und schwerem Geschützfeuer; mittags folgte gegen diesen Abschnitt ein starker italienischer Angriff, der bis 2 Uhr nachmittags unter schweren Verlusten des Feindes restlos abgewiesen wurde. Hierauf setzte das starke Geschützfeuer neuerdings ein. Um 6 Uhr nachmittags ging der Feind mit frischen Truppen abermals zum Angriff vor: im erbitterten Nahkampf wurde er wieder vollständig zurückgeworfen. Ein nochmaliger Vorstoß um 11 Uhr nachts scheiterte gleichfalls. Unsere braven Truppen behielten alle Stellungen im Besitz. Auf den Höhen nördlich des Ortes war tagsüber Artilleriekampf im Gange.

An der Kärtner- und Isonzofront stellenweise lebhaftere Gefechtstätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Amtlicher russischer Bericht vom 26. Juli:

Westfront: In der Gegend von Kemmern, westlich von Schlock, griffen die Deutschen zweimal nach Artillerievorbereitung an. Sie drängten an einigen Punkten unsere vordersten Linien zurück, mußten sich aber dann unter unserem konzentrischen Feuer zurückziehen und das gewonnene Gelände unter großen Verlusten an Toten und Verwundeten aufgeben. Im Verlaufe dieser Kämpfe verwendeten die Deutschen Explosivhagel und Geschosse mit Stickgasen. Nordöstlich Baranowitschi heftiges Artilleriefeuer auf beiden Seiten und während des ganzen Tages Kampf mit Vortruppen, wobei die unsrigen an einigen Stellen ein wenig vorwärts kamen. Sechs feindliche Flugzeuge warfen 32 Bomben auf den Bahnhof Samirie, nordöstlich Baranowitschi. Elf feindliche Flugzeuge warfen 71 Bomben auf den Bahnhof Bogorjelzy, nordöstlich Baranowitschi. In der Gegend des Dorfes Monki, südöstlich Baranowitschi, überschritt eine feindliche Kompagnie in der Nacht vom 25. Juli nach heftigem Artilleriefeuer den Fluß Schtschara und näherte sich unseren Stacheldrahthindernissen. Sie wurde jedoch durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zurückgeschlagen. In der Gegend des Flusses wurde der Feind weiter unter sehr großen Verlusten zurückgedrängt. Wir machten 63 Offiziere und 4000 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten fünf Geschütze, sechs Maschinengewehre, zwölf Kasten Munition und anderes Kriegsmaterial. Die Gefangenenzahl wächst.

Italienischer Ministerrat.

Kopenhagen, 28. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Wie „Berlingske Tidende" aus Rom berichtet, berief Boselli für heute den Ministerrat, der, wie erwartet wird, bezüglich der Beziehungen zu Deutschland wichtige Beschlüsse fassen wird.

Ein rumänisches Dementi.

Bukarest, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

„Independance Romaine" schreibt: „Trotz des umfassenden Dementis, das wir gestern gegen alle Erfindungen betr. gefaßte Beschlüsse, Besprechungen und ausgetauschte Unterzeichnungen gegeben haben, wird das Gerede fortgesetzt. Die angeführten angeblichen Ereignisse sind die Phantasie einer Einbildungskraft, vor der wir gestern öffentlich gewarnt haben. Es ist vorauszusehen, daß nichts das Umlaufen falscher Gerüchte hindern wird. Wir können somit nichts anderes tun, als nochmals feststellen, daß die angeblichen Informationen jeder Grundlage entbehren."

*

Das Regierungsblatt wendet sich mit dieser Richtigstellung gegen die in vierverbandsfreundlichen Blättern erschienene Mitteilung über den baldigen Eintritt Rumäniens in den Krieg und über den unmittelbar bevorstehenden Abschluß eines Abkommens Rumäniens mit den Verbandsmächten.

Was ein Militärkritiker über die „Offensive" sagt.

Wien, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die Blätter veröffentlichen den Aufsatz eines rumänischen Militärkritikers, in dem dieser inbezug auf die Offensive der Entente ausführt: Die große Offensive der verbündeten Mächte, die voriges Jahr infolge des Durchbruchs bei Gorlice aufgeschoben werden mußte, ist nun im vollen Gange. Es ist gut, daß es endlich dazu gekommen ist, für uns Neutrale sowohl als für die Kriegführenden. Denn nach dieser Anstrengung hat man mehr Hoffnung, dem Frieden näherzukommen. Diese Offensive war die Karte, nach der der Verband die Friedensabsichten regeln wollte. Nun wird es sich zeigen, inwiefern die diesbezüglichen Hoffnungen und Befürchtungen gerechtfertigt waren. Vor allem können wir schon jetzt nach der allgemeinen Kenntnis der Lage ganz bestimmt sagen, daß die Entscheidung nicht im Osten, sondern nur im Westen fallen kann. Die Russen können noch so große Erfolge, entgegen den Aussichten der jetzigen Kriegslage, erkämpfen — es wird sich daraus für den Ausgang des Krieges keine Entscheidung ergeben. Dasselbe gilt auch für die größten Siege der Mittelmächte im Osten. Rußland vermag an der Grenze, besonders wenn es dazu vorbereitet ist, einen großen Schlag zu führen. Je mehr es sich aber von ihr entfernt, umso mehr wird seine Armee erschöpft und muß stehen bleiben, selbst wenn der Gegner sie nicht unmittelbar dazu zwingt. Eine solche Pause ist jetzt freilich eingetreten, ohne daß den Russen nur Zeit zum Atemholen gelassen worden ist.

Die Vereinigten Staaten gegen die „schwarze Liste".

New-York, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Funkspruch des Vertreters des Wolffschen Telegraphenbureaus: Mit Bezug auf die Ankündigung Englands, daß deutsche oder österreichisch-ungarische Geschäftshäuser, die ihren Sitz in Amerika haben, auf die schwarze Liste gesetzt werden, besagt eine Washingtoner Mitteilung, es seien Anzeichen vorhanden, daß neue diplomatische Vorstellungen die Folge sein würden, wenn amerikanische Firmen oder Bürger benachteiligt werden. In amtlichen Kreisen wird es als ein klarer Grundsatz des Völkerrechts angesehen, daß Geschäftsfirmen die Staatsangehörigkeit des Landes annehmen, in dem sie ihren Wohnsitz haben.

Kopenhagen, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Times" berichtet aus Washington, daß das Kabinett über die Frage der schwarzen Liste beraten habe. Unmittelbar darauf hatte der britische Botschafter eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär des Staatsdepartements, Polk; er versprach, daß im britischen Parlament zur Aufklärung des Mißverständnisses, das bezüglich der „schwarzen Listen" herrsche, eine Erklärung abgegeben würde. Das Handelsamtverbot beziehe sich nur auf die Firmen, die den größten Teil ihres Gewinnes im Handel mit dem Feinde verdienen und ihren Kredit zu seiner Verfügung stellen.

Berlin, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Im britischen Unterhause suchte Minister Lord Robert Cecil systematisch die Boykottierung neutraler Staaten durch die amtliche schwarze Liste gegenüber der in Amerika entstandenen Bewegung zu verteidigen. Was er dabei vorgebracht hat, ist schon in der den neutralen Mächten unter dem 15. Juni d. J. überreichten Denkschrift der deutschen Regierung über die völkerrechtswidrigen Maßnahmen Englands gegenüber neutralen Firmen, die Handelsbeziehungen zu Deutschland unterhielten, eingehend widerlegt worden. Sir Cecil macht nicht einmal den Versuch, die völkerrechtlichen Darlegungen und tatsächlichen Feststellungen dieser Denkschrift zu entkräften. Dagegen hat er sich bemüht, die Methode des Anschwärzens auch auf die deutsche Regierung anzuwenden, indem er, wie das Reuter-Bureau meldet, behauptet, die englische Regierung habe Nachrichten, daß die deutsche Regierung ähnliche Schritte wie die englische gegen Firmen in neutralen Ländern unternommen habe. Diese Behauptung ist völlig unzutreffend. In Deutschland ist niemals eine Maßnahme getroffen worden, die irgendwie mit dem völkerrechtswidrigen Eingreifen Englands in die Handelsfreiheit der Neutralen verglichen werden könnte.

Amerika schützt die Abfahrt der „Deutschland".

Scharfe Gegensätze zwischen Washington und London.

Rotterdam, 28. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Englische Blätter berichten aus Washington, daß die Vereinigten Staaten bei der Abfahrt der „Deutschland" maritime Maßnahmen treffen würden, um zu verhüten, daß die Kreuzer der Alliierten in ihrem Eifer, die „Deutschland" anzugreifen, die amerikanische Territorialgewässergrenze überschreiten und die Neutralität verletzen. Die „Deutschland" sei, nachdem die letzten Vorbereitungen getroffen wären, jetzt zur Ausfahrt bereit.

Washington, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Wie aus Baltimore berichtet wird, haben sich die Kreuzer „North Carolina" und zwei Zerstörer außerhalb des Virginia-Vorgebirges begeben, um dort dafür zu sorgen, daß bei der Ausfahrt des Unterseebootes „Deutschland" die amerikanische Neutralität nicht verletzt werde.

New-York, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der internationale Nachrichtendienst meldet aus Washington, England habe wissen lassen, daß es die amerikanische Regierung für etwaige Verluste verantwortlich machen will, die seinem Handel durch die Handelsunterseeschiffe Deutschlands verursacht werden könnten. An amtlicher Stelle wird bestätigt, daß die amerikanische Regierung die Verantwortung übernimmt. Die Regierungskreise sehen in der Haltung Englands den Versuch, aus der Frage der „Deutschland" eine ernste Frage zu machen.

Es wurde festgestellt, daß England weiterhin dabei verharrt,

1. daß die „Deutschland" ihrem Wesen nach ein Kriegsschiff sei und Geschütze gegen den englischen Handel zu verwenden imstande sei,
2. daß Amerika bestimmen soll, daß der „Deutschland" nicht erlaubt werde, die Dreimeilenzone unter Wasser zu passieren.

In diesen Hauptfragen ist bekanntlich die Ansicht der Vereinigten Staaten der der Alliierten entgegengesetzt. Man nimmt an, daß vor der Ausfahrt der „Deutschland" den Alliierten mitgeteilt wird, daß Amerika sich nicht für berechtigt dazu hält, sich darein einzumischen, wie die „Deutschland" die Dreimeilengrenze passiert.

Das Staatsdepartement erwartet, daß sich die Frage regeln werde, daß Kriegsschiffe der Alliierten sich versammeln, um die „Deutschland" abzufangen. Das Marinedepartement bestätigt die Aeußerung, die Umstände könnten eine Vermehrung der Seestreitkräfte zur Bewachung der Dreimeilengrenze verlangen, um der „Deutschland" das Fair play zu geben.

Aus der Stadt.

Die Kürzung der Kriegsversorgung der Hinterbliebenen beim Bezug einer Zivilpension.

Bekanntlich gewährt das Reich den Hinterbliebenen gefallener Krieger die im Militärhinterbliebenengesetz vom 17. Mai 1907 festgesetzten Witwen- und Waisengelder ohne Rücksicht auf deren sonstige Einkommens- und Vermögensverhältnisse, so daß bei gleichem militärischen Dienstgrad der Gefallenen die Hinterbliebenen des Millionärs die gleichen Renten erhalten wie die des Arbeiters. Ebenso unverkürzt werden diese gesetzlichen Gebührnisse gezahlt, wenn die Hinterbliebenen aus privaten Versorgungskassen großer kaufmännischer, industrieller usw. Betriebe fortlaufende Renten beziehen. Dagegen erachtet sich das Reichsschatzamt für berechtigt, auf Grund des § 31 des Militärhinterbliebenengesetzes die Kriegsversorgung der Hinterbliebenen von Beamten, Geistlichen und Lehrern, sofern die Gefallenen nicht Offiziere waren, um 300 Mark zu kürzen, sobald ihnen auch eine Pension aus dem Amtsverhältnis ihres Versorgers zusteht. Die fragliche Gesetzesvorschrift ist aber so gefaßt, daß fast die gesamte juristische Literatur den Standpunkt vertritt, sie könne nur für die Hinterbliebenen von solchen Beamten Geltung haben, die ihr Zivilamt vom Staat für geleistete Militärdienste erhalten haben, nicht aber für die der andern Beamten, da der § 31 ausdrücklich nur von einer Wiederanstellung spricht. Nachdem die Landgerichte Stuttgart und Berlin diese Auffassung für richtig erklärt hatten, haben die zuständigen beiden Oberlandesgerichte den gegenteiligen Standpunkt vertreten und der Auffassung des Reichsschatzamtes beigepflichtet. Beide Gerichte haben zwar im Militärhinterbliebenengesetze keinerlei Bestimmungen gefunden, auf die ihre Urteile sich stützen können, sie folgern aber aus den übrigen Militär- und Beamtengesetzen, daß die Gesetzgeber bei Abfassung des § 31 des Militärhinterbliebenengesetzes den Willen gehabt hätten, eine Doppelversorgung der Hinterbliebenen zu verhindern, die vorliegen würde, wenn diese von zwei Stellen Pensionen bezögen. Wenn man aber bedenkt, daß es sich hier vorwiegend um Witwen handelt, die infolge der kurzen Zivildienstzeit ihrer Männer nur geringe Zivilpensionen beziehen, so daß bei unverkürzter Zahlung beider Pensionen ihr Gesamteinkommen je nach dem militärischen Dienstgrad der Gefallenen nur etwa 700—1000 Mark betragen würde, wird man gewiß behaupten dürfen, daß das soziale Empfinden der Reichstagsabgeordneten im Jahre 1907 schon so entwickelt war, daß sie jedenfalls keine Bestimmung angenommen haben würden, wonach von diesem geringen Einkommen 300 Mark gekürzt werden dürfen. Wenn sie eine zu hohe Versorgung verhindern wollten, konnten sie ja im Gesetz einen Mindestbetrag angeben, bei dessen Ueberschreiten eine Kürzung stattfinden müßte, wie sie das tatsächlich im gleichen Paragraphen getan haben, indem sie bestimmten, das Witwengeld einer als Beamtin angestellten Kriegerwitwe sei erst dann zu kürzen, wenn das Diensteinkommen 2000 Mark übersteigt. Zustimmen wird man den beiden Urteilen aber können, wenn sie durchblicken lassen, daß die Hinterbliebenen aller Beamten (auch der Militäranwärter) gleichmäßig behandelt werden müßten. Nur sollte man dann die anscheinend nur für Militäranwärter geltende Bestimmung des § 31 beseitigen, statt ihr durch kunstvolle Auslegungen auch für die übrigen Beamten-, Pfarrer- und Lehrerwitwen Geltung zu verschaffen. Mag die noch ausstehende Entscheidung des Reichsgerichts ausfallen, wie sie wolle, auf jeden Fall wird der Reichstag hier eine Lösung finden müssen, die die Hinterbliebenen der Beamten mit denen der freien Berufe gleichstellt.

Kurbesuch. Zu längerem Aufenthalt ist hier Geheimer Oberregierungsrat Freiherr Adolf von Hammerstein eingetroffen und im Hotel „Berg" abgestiegen.

Es gibt wieder mehr Kartoffeln. Durch genügende Zuweisung von Kartoffeln seitens der zuständigen Stelle ist die Stadt wieder in der Lage, sieben Pfund auf die Kartoffelmarke abzugeben und den Verkauf insoweit zu dezentralisieren, daß auch außer an dem Marktstand in den, in der Bekanntmachung angegebenen Geschäften Kartoffeln zu haben sind. Alles nähere ist aus der Bekanntmachung zu ersehen.

Jeder Bezieher der Wiesbadener Neuesten Nachrichten ist laut der bestehenden Versicherungsbedingungen mit 500 bz. 1000 M. völlig kostenlos gegen Unfälle versichert. Bisher wurden 35 825 M. an verunglückte Bezieher der Wiesbadener Neuesten Nachrichten oder an deren Hinterbliebene ausgezahlt.

Alles Gold dem Vaterland. Die hiesige Goldankaufstelle, Marktstraße 14, hat recht erfreuliche Ergebnisse gezeigt. Es ist in den ersten 7 Sammeltagen für über 20 000 M. Gold eingeliefert worden. Diese Menge stellt aber nur einen ganz geringen Teil des Goldes dar, das in Wiesbaden zur Verfügung gestellt werden kann. Deshalb ergeht an die Frauen und Männer Wiesbadens erneut die dringende Bitte, alles Gold zur Goldankaufsstelle zu bringen, wo sofort der volle Wert vergütet und außerdem eine Ehrenurkunde ausgestellt wird. Wie es selbstverständliche Pflicht ist, alle Goldmünzen zur Reichsbank zu bringen, muß es jeden mit Stolz erfüllen, Gold, soviel er kann, dem Vaterland zur Verfügung zu stellen, dem in dieser Zeit das Gold und die Schmucksachen gehören. Keine deutsche Frau du kein deutscher Mann darf sich jetzt mit Gold oder Edelsteinen schmücken, der Inhalt der Schmuckkästen muß dem Vaterland dienen. Sehr viele Haushaltungen haben Goldgegenstände, die nur tote Werte darstellen; Ringe, Broschen, Arm- und Halsbänder, Ketten, Schlipsnadeln, Löffel, Leuchter, Becher usw. liegen unbenutzt in den Schubladen und haben in den meisten Fälle nur den Metallwert. Jeder muß es als eine Ehrensache ansehen, den Goldbestand der Reichsbank zu stärken, der jetzt eine unsagbare Bedeutung für unsere Kriegswirtschaft hat. Auch bei dem Ergebnis der Goldsammlung muß die Welt erneut staunen über die Vaterlandsliebe und den Opfergeist der Deutschen.

Wichtig für Geldsendungen nach Rußland und Frankreich. Der bei der Umrechnung der Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland z. Zt. in Malmö zugrunde gelegte Umrechnungskurs von 175 schwedischen Kronen=100 Rubel ist bei der gegenwärtigen Bewertung des Rubels für die Gefangenen sehr unvorteilhaft. Vom 1. August ab sind daher bis auf weiteres Postanweisungen an die Gefangenen in Rußland zur Umschreibungen nicht mehr an das Postamt Malmö 1, Upa, zu richten, sondern an die Oberpostkontrolle in Bern. Diese rechnet 172½ Schweizer Franken=100 Rubel. Bei der Umschreibung von Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich werden z. Zt. 92 Schweizer Franken = 100 französische Franken gerechnet.

Fahrplanänderung. Am 1. August wird ein neuer Eilzug Leipzig-Frankfurt eingelegt, der um 12 Uhr 55 Min. mittags in Leipzig abgeht und um 7 Uhr 33 Min abends in Frankfurt eintrifft. Die Weiterfahrt nach Wiesbaden kann mit dem Personenzug 7 Uhr 46 Min. erfolgen.

Deutsch auf der Eisenbahn. Die preußisch-hessischen Eisenbahndirektionen haben allen ihren unterstellten Dienststellen ein Verdeutschungsheft des Allg. Deutschen Sprachvereins zum Gebrauch im dienstlichen Verkehr überwiesen. In der dazu ergangenen Verfügung wird die Vermeidung der vielen üblichen „Eisenbahn-Fremdwörter" und die Anwendung deutscher Wortformen nach dem Verdeutschungsheft angeordnet.

Die Tagesberichte der Obersten Heeresleitung in den Bahnhöfen. Um den Reisenden Gelegenheit zu geben, auch an Sonn- und Feiertagen über die Kriegslage sich zu unterrichten, hat Minister v. Breitenbach angeordnet, daß die Tagesberichte der deutschen Obersten Heeresleitung an diesen Tagen wenigstens in den größeren Bahnhöfen ausgehängt werden, auf denen Schnell- und Eilzüge längeren Aufenthalt haben. (Im Wiesbadener Hauptbahnhof werden täglich die von uns als Sonderblätter herausgegebenen Tagesberichte ausgehängt.)

Oberheizer Zenner, der einzige Ueberlebende vom kleinen Kreuzer „Wiesbaden", der als Ehrengast der Stadt Wiesbaden zur Erholung hier weilte, hat nach vierwöchigem Aufenthalt gestern vormittag unsere Stadt wieder verlassen und ist nach Jena zurückgereist. Herr Zenner hatte mit seiner Gattin im Hotel Continental gewohnt.

Beim nächsten Kriegsabend, der am 1. August stattfindet, wird die Kapelle des Ersatz-Bataillons Füs.-Regts. Nr. 80 unter der Leitung von Kapellmeister Haberland mitwirken. Eintrittskarten werden am Sonntag, den 30. Juli und Dienstag, den 1. August, vormittags zwischen 11 und 1 Uhr ausgegeben.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe 1965 und 1966, enthalten die Liste Nr. 8 der aus Frankreich zurückgekehrten preußischen Austauschgefangenen, die preußische Verlustliste Nr. 590, die bayerische Verlustliste Nr. 282 und die württembergische Verlustliste Nr. 427. Die preußische Verlustliste enthält u. a. das Füsilier-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 87, 88, 116, 117, 118, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 88, 116, 118, 223, 254, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 18, 80, 81, 87, 118, das Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon Wiesbaden, das Feldartillerie-Regiment Nr. 63, das Pionier-Regiment Nr. 25, das 2. Bataillon des Pionier-Regiments Nr. 21 und die 1. Landwehr-Pionier-Kompagnie des 18. Armeekorps.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Imkerversammlung. Sonntag, den 30. Juli, nachm. 5 Uhr, findet im Hotel „Union", Neugasse, eine allgemeine Imkerversammlung statt, zu der alle Bienenzüchter von Wiesbaden und Umgegend eingeladen sind, die durch die Sektion oder bei Seminaroberlehrer Schäfer-Montabaur Zucker zur Herbstfütterung bestellt haben bezw. noch bestellen wollen. Zum Schluß erfolgt die Abgabe von Königinnen der Belegstation „Chausseehaus".

Alpenverein. Die für Sonntag, den 30. Juli angesetzte Wanderung: Chausseehaus-Schlangenbad-Hausen-Hallgarter Zange-Stefanshausen-Kommerforst-Teufelsfadrich-Aßmannshausen, findet planmäßig statt. Abfahrt 7 Uhr 3 Minuten von Dotzheim, nach Chausseehaus. Mundvorrat für den ganzen Tag ist mitzunehmen. Kaffeerast auf dem Kammerforst, gemeinsames Essen im Gasthof zum Anker in Aßmannshausen.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Germania-Theater. Schwalbacher Str. 57 bringt in seinem neuen Programm das vierte Abenteuer des Detektiv Joe Deebs „Die Gespenster-Uhr oder blaue Wasser in 4 Akten. Ein Lustspiel in 3 Akten sowie andere auserwählte Nummern vervollständigen das hervorragende Programm.

Kriegs-Erinnerungen

28. Juli 1915.

Weichselübergang. — Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Bei Souchez und in den Vogesen fanden Kämpfe statt; es waren nur unerhebliche Gefechte, aber die Franzosen machten wieder daraus Erfolge, die diesen Namen wirklich nicht verdienten. — Im Osten, am Narew, wurden russische Vorstöße abgewehrt, ebenso südöstlich von Gora Kalwarja. Am frühen Morgen dieses Tages erzwangen Truppen der Armee Woyrsch den Weichselübergang zwischen der Pilicamündung und Kozienici; deutsche und österreichische Pioniere vereint fanden Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Die nun wieder einsetzenden Angriffe der Verbündeten waren heiß und schwer. — Die an diesem Tage an der küstenländischen Front noch stattgehabten italienischen Angriffe waren matt und augenscheinlich mehr Formsache; die dritte Isonzoschlacht war zu Ende. Im Tiroler Grenzgebiet wurden die Italiener bei Marco im Etschtal und im Gebiet des Monte Pelagosa und im Gebiet des Monte Toiana zurückgeschlagen. Eine von den Italienern auf der Insel Pelagosa errichtete Funkenstation wurde von österreichischem Geschützfeuer zerstört.

Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmarineroman von **Hans Dominik.**

12) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin überzeugt davon, Herr Merker. Die Araber kennen Mittel und Wege, um solche Botschaften wunderbar schnell weiter zu geben. Wie sie es machen, weiß ich nicht. Aber Tatsache ist, daß sie es können."

Ein Zuruf des vorderen Führers brachte Maria Versen an die Spitze der Karawane. Fritz Merker wandte sich seiner Schwester zu.

„Weißt du, Ilse, ich habe zwar keine Ahnung, nicht den leisesten Schimmer einer schwachen Spur einer blassen Ahnung, wie wir über den Kanal kommen werden. Mir ist zu Mute, als ob es da vorher noch eine Eisenbahn und einen Süßwasserkanal gibt, die wir überschreiten müssen. Aber ich habe das Vertrauen, daß deine Freundin Maria die Sache machen wird. Sie scheint doch höllisch sicher zu sein, und die Araber sind ihr offenbar völlig ergeben."

Ilse blickte ihren Bruder an.

„Ich glaube dasselbe wie du. Ich bin ganz sicher, Frau Versen bringt uns über den Kanal und nach der Türkei. Nur über die Art und Weise bin ich im Unklaren ... Aber weißt du, Fritz, darüber zerbreche ich mir auch erst gar nicht den Kopf. Ich habe in der Gesellschaft von Frau Versen einfach das Gefühl der Geborgenheit und überlasse mich ganz ihrer Führung.

Uebrigens, gelehrt ist sie riesig. Sie spricht ja fließend Arabisch mit unseren Führern. Sie erzählte mir auch allerlei von photographischen Liebhabereien und von Altertumsforschungen. Dabei ist sie aber doch so frisch und natürlich. So gar kein alter lederner Blaustrumpf."

Fritz Merker lachte herzhaft.

„Na weißt du, Ilse, du bist ja gut ... Alt und ledern. Ich glaube, Frau Versen ist gerade ein halbes Jahr älter als du. Etwa vierundzwanzig ... Aber natürlich, sie ist Witwe, ist fabelhaft jung Witwe geworden, und da kann man sich die Jugend gar nicht so recht vorstellen ... Und ledern! Weißt du, den Ausdruck nimm mal schnell und reumütig zurück. Ich finde, sie entwickelt kolossal viel Geist bei der Unterhaltung. Ich kann mir gar nicht vorstellen, daß diese Frau etwa die landesübliche platte Bällkonversation machen könnte."

Während dieser Gespräche hatte die Karawane ein kleines Zeltlager erreicht, welches geschickt versteckt zwischen zwei Hügeln lag. Auf einen Wink des Führers hielten die Tiere, und der eine Führer allein schritt auf das erste Zelt zu. Beim Mondeslicht konnte Fritz Merker beobachten, wie er mit einem anderen Araber sprach und wie dieser wiederholt zum Himmel und zum Mond deutete. Und dann kamen drei langweilige Stunden. Maria Versen gab den Geschwistern die Erklärung. „Wir wollen nur im Halbdunkel über den Kanal gehen. Die Araber meinen, daß bald Wolken vor dem Monde stehen werden."

Gegen Ende der dritten Stunde war die Wolkenbildung unverkennbar, und schon umsäumten schimmernde Schäfchen das Nachtgestirn. Da kam Leben in die Karawane. Die Tiere setzten sich in langsamen Gang und neben den beiden arabischen Führern, die schon von Ammar mit dabei waren, traten sechs weitere Beduinen und geleiteten die Reisenden zu Fuß. Nur wenige Meter, fünf Minuten Marsch etwa, und sie traten aus einer engen steinigen Schlucht heraus. Da lag unmittelbar vor ihnen die eingleisige Bahn, die den Kanal der ganzen Länge nach begleitet, ein Bahnchen dritter Güte, aber für England von unschätzbarer Bedeutung. Gleich dahinter aber schimmerte es breit und silbern. In einer mächtigen Fläche dehnte sich der große Bitter-See.

Gerade an seinem südlichen Ende, dort, wo er mit schmaler Verbindung in den kleinen Bitter-See übergeht, waren die Reisenden aus dem Hügellande herausgetreten.

Rufe der Führer. Marie übersetzte sie den Reisenden. Von den Kamelen absteigen! Die Begleitmannschaft nahm die Tiere ans Seil. Unmittelbar in den Nasenring griffen die sechs Neuhinzugekommenen, jeder bei einem Tier, und führten die wertvollen Reitkamele vorsichtig über den Steinschlag und die Schienen des Bahndammes. Die Deutschen folgten zu Fuß, und Fritz Merker bewunderte, wie fest und sicher Maria Versen dies Hindernis nahm, während er seiner Schwester hilfreich die Hand reichen mußte.

„Wie schnell man doch Geld verdient," scherzte er. „Das unbefugte Ueberschreiten eines Eisenbahndammes kostet für jede Person neun Mark Strafe. Wenn man abgefaßt natürlich nicht, nein, neun Mann und sechs Kamele. Siebdenn gleich? Also drei Deutsche, acht Araber und sechs Kamele, macht zusammen siebzehn Mann ... äh Pardon, natürlich macht, nein, neun Mann und sechs Kamele. Siebzehn mal neun macht hundertfreiundfünfzig Mark in zwei Minuten glatt verdient."

Ilse Merker lachte.

Maria Versen lachte auch, aber es klang leicht spöttisch.

„Halten Sie genau auseinander, Herr Oberleutnant. Sagen Sie zwei Damen, neun Herren, darunter acht dunkelhäutige und sechs Kamele. Dann sind die Dinge richtig gruppiert." Fritz Merker machte eine gezwungene Verbeugung und dann benutzte er die Gelegenheit, der [illegible]en Witwe beim Ueberschreiten einer bedenklich schwankenden Laufplanke behilflich zu sein, welche die Araber grade über den schmalen, nur etwa zwölf Fuß breiten Süßwasserkanal geworfen hatten. Diesmal überließ er den Arabern die Sorge um seine Schwester. Noch wenige Minuten Fußwanderung, und die breite Seefläche lag vor ihnen. Auch an der schmalsten Stelle war es eine gute deutsche Meile bis zum anderen Ufer.

„Mein Vertrauen zu Ihnen ist unbegrenzt, meine Gnädigste. Aber wie wir hier herüberkommen, ist mir vorläufig noch ganz schleierhaft. Ich sah schon, daß die Kamele nur mit Widerwillen den Süßwasserkanal durchwateten. Dabei ging ihnen doch das Wasser nur bis zum Bauche, und der Bittersee hat seine reellen zehn Meter Tiefe."

Maria blieb unerschütterlich.

„Herr Merker, es ist für alles gesorgt. Sobald wir türkischen Boden betreten, mögen Sie meinetwegen wieder die Führung übernehmen. Ich habe Ihnen versprochen, Sie auf osmanischen Boden zu bringen, und das Versprechen werde ich halten ... kann es dank der Fürsorge und Macht arabischer Freunde wirklich halten."

Man war hinter den Arabern bis an eine winzige verschwiegene Bucht gekommen, und da sah Fritz Merker einen langen, viereckigen Gegenstand, der ihm als erfahrenem Ingenieur die unzweifelhafte Erinnerung an einen großen Baggerponton hervorrief.

Tiefsinnig legte er den Finger an die Nase. „Ponton, Baggerponton, hier in einem verlorenen Winkel des Bittersees. Sollte das Ding sich hier aus den Zeiten des seligen Lesseps verloren haben, oder ... Na, jedenfalls das Vehikel ist da und damit kommen wir schon ein Stück weiter."

Er sah, wie die Araber die Kamele vorsichtig in den wohl zehn Meter langen und halb so breiten Ponton führten und in zwei Reihen aufstellten. Er half seiner Schwester und Maria Versen in das Fahrzeug, und dann begannen sechs Araber mit langen bis auf den Grund reichenden Stangen den Ponton vorwärts zu treiben, vorwärts zu staken, wie man in der Mark Brandenburg zu sagen pflegt.

Ungefähr um dieselbe Zeit, da der Ponton vom Ufer abstieß, legten sich auch dichte Wolken vor den Mond. Die Rechnung der Araber war richtig, die Fahrt ging im Halbdunkel vonstatten. Wohl zwei Kilometer reichten die Stangen bis auf den Grund, und das Fahrzeug wurde leicht und gleichmäßig durch die Flut getrieben. Schweigend hoben und stießen die Araber taktmäßig die Stangen, kein Ton wurde laut, keine Melodie hörbar. Fritz Merker wunderte sich darüber. Er kannte die Araber bei solchen Arbeiten nicht anders, als taktmäßig singend.

Jetzt reichten die Stangen nicht mehr. Kurze schaufelförmige Ruder traten an ihre Stelle, schlugen das schwere Salzwasser zu blasigem Schaum, und weiter gen Osten zog der Ponton ... (Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Der Gefreite Albert Rauch, Sohn des Tünchers Johann Rauch hier, Dotzheimer Straße 83, seit Anfang im Feld, hat in Frankreich das Eiserne Kreuz erhalten.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet, der im Teil-Lazarett Hotel „Rheinstein" liegende Kriegsfreiwillige, Gefreiter A. Schoen, Sohn des Kgl. Gütervorstehers Schoen-Wiesbaden.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Kreissynode Diez.

♱ **Diez**, 28. Juli. Unter dem Vorsitz von Herrn Dekan Wilhelmi-Diez tagte hier die Kreissynode des Dekanats Diez, der als Vertreter des Königl. Konsistoriums Geh. Konsistorialrat Jäger-Bierstadt beiwohnte. Ferner war anwesend der Präses der Bezirkssynode, Dekan Schmitt-Höchst. Der Bericht des Synodalvorstandes über die äußeren und inneren kirchlichen Zustände des Synodalkreises veranlaßte eine längere Besprechung. Die Ermahnung zu geduldigem Durchhalten in schwerer Kriegszeit wird in folgender Entschließung an die Gemeinden gerichtet:

„Gegenüber sich mehrenden Regungen der Ungeduld, der Unzufriedenheit, der Verbitterung, des Kleinmutes inmitten unseres Volkes, der Klagen und Anklagen der einzelnen Volksklassen gegeneinander, die unseres Volkes Widerstandskraft zu schwächen drohen, bittet die Kreissynode die ihr befohlenen Gemeinden und jeden Einzelnen in ihr inständigst, alles in ihrem Verhalten zu vermeiden, was dazu angetan ist, die Einigkeit unseres Volkes zu zerstören, allen Versuchen zu selbstsüchtiger Ausnutzung der Not der Zeit zu wucherischem Gewinn bei sich und anderen zu begegnen, die Auswüchse der Ueppigkeit und Zuchtlosigkeit mit Ernst zu bekämpfen und nicht nachzulassen in opferwilligem Dienst und in geduldigem Gottvertrauen, bis endlich der ehrenvolle Frieden gesichert ist."

Das Referat über die Vorlage des Konsistoriums „Welche Aufgaben erwachsen der kirchlichen Jugendpflege aus den Erfahrungen der Kriegszeit?" erstattete Pfarrer Schwarz-Diez, das Korreferat Pfarrer Bansa-Eppenrod.

Ueber die Heidenmission berichtete der Vorsitzende. Für die im Herbst stattfindende Versammlung des Vereins für weibliche Diakonie wurden die Synodalen Pfarrer Bender-Diez und Pfarrer Heinkhaus-Wasenbach als Vertreter gewählt. Die nächstjährige Synode findet wieder in Diez statt.

Vom Mittelrhein, 28. Juli. Der Verkehr auf dem Rhein ist bedeutend. Es wurden große Mengen von Kohlen, Briketts und Koks bergwärts gebracht, wobei die Schleppdampfer oft mit vier und fünf Kähnen im Anhang fuhren. Talwärts gelangten ansehnliche Mengen Ton-, Kalk- und Braunsteine, außerdem Bretter und anderes Holz, Salz usw. Aus dem Rheingau werden zurzeit die auf den Versteigerungen erworbenen Weinmengen zum Teil auf Schiffen befördert.

-l. **Lorch**, 28. Juli. Der Schwarzwildschaden. Nach der bisherigen Schätzung beziffert sich der Schwarzwildschaden auf den Kornfeldern der Gemarkung Lorch auf 1200 Mark. Der Kartoffelwildschaden, der erst kurz vor der Ernte endgültig festgestellt werden kann, wird aller Voraussicht nach, diesen Betrag aber noch übersteigen. In den Nachbargemarkungen Lorchhausen, Ransel, Preßberg, Wollmerschied, usw. werden ähnlich hohe Beträge an Wildschaden herauskommen. Wie man hört, soll den dringenden Bitten der bedrängten Landwirte um Abhilfe des Wildschadens nunmehr durch Veranstaltung von Polizeijagden Rechnung getragen werden.

Gießen, 28. Juli. Begnadigt. Nach Ablauf von drei Monaten sind die Viehhändler David Engel, Grüningen, Josef Bamberger, Holzheim, und Sander Weisenbach, Leihgestern zum Handel mit Vieh durch Beschluß des Kreisausschusses wieder zugelassen worden.

wb. **Marburg**, 28. Juli. Professor v. Bergmann, ärztlicher Direktor des städtischen Krankenhauses in Altona, hat einen Ruf an die Universität Marburg angenommen. Er tritt am 1. Oktober das Lehramt eines ordentlichen Professors für innere Medizin an und übernimmt gleichzeitig die Direktion der medizinischen Klinik.

Sport.

Rennen zu Karlshorst.

(Eig. telegr. Bericht.)

o. **Karlshorst**, 27. Juli.

Von prachtvollem, fast zu heißen Sommerwetter begünstigt, zeigte die Karlshorster Bahn am Donnerstag auf allen Plätzen einen starken Besuch, und das Publikum bekam einen ausgezeichneten Sport zu sehen. Die Hauptkonkurrenz, die Berolina, brachte 18 Pferde an den Start. „Adamant" übernahm die Führung von „Jwanwseb", „Der Schlesier", „Hanseat", „Dryade" und den übrigen Pferden. „Kann doll" wurde am ersten Sprung reiterlos, während „Lorbas" und „Dummkopf" am Erlengraben fielen. Ohne wesentliche Veränderung legte das Feld den größten Teil des Weges zurück. „Dryade" verbesserte nach der Steinmauer ihren Platz. Vor dem letzten Sprung übernahm „Der Schlesier" das Kommando vor „Adamant" und kam als Erster in den Einlauf. Doch wurde „Dryade" vorgeworfen und gewann leicht gegen „Der Schlesier" und „Adamant". Das Immergrün-Jagdrennen mußte wegen der starken Beteiligung in zwei Abteilungen gelaufen werden. In der ersten Abteilung siegte „Grazioso" nach scharfem Kampf gegen „Azur", während in der zweiten Abteilung das ganze Feld distanzierte und verhalten gewann. In dem von „Eiders Wonne" gewonnenen Morgenrot-Hürdenrennen stürzte Jockei Friedrich mit „Taraut" und brach das Schlüsselbein. Jockei Jalas, der mit „Quintus" zu Fall kam, erlitt eine Gehirnerschütterung. Das Sommer-Hürdenrennen wurde in scharfer Fahrt gelaufen. Die leichtgewichtete „Lockspeise" gewann nach scharfem Kampf gegen „Buoy and Gull".

Eichenhain-Jagdrennen. 4000 M. 3200 Meter. 1. Graf K. Frankenberg Germinal (G. Winkler), 2. Wachholder, 3. Siege. Ferner liefen Joas, Mallorca, Fliegerin, Fechter, Fortinbras, Maiensonne, Eitel, Sarasvati, Foliosa, Noblesse oblige und Tuberose. Tot. 54:10, Pl. 26, 51, 42:10.

Immergrün-Jagdrennen. 4000 M. 3400 Meter. Erste Abteilung: 1. H. Dührssens Grazioso (Fritsche), 2. Azur, 3. Landschaft. Ferner liefen Prärie II, Jungtürke, Schatzgräber, Gemeinschaft, Raute, Lenz, Sandale, Marchese und Diebin. Tot. 25:10, Pl. 15, 17, 40:10. — Zweite Abteilung: 1. Stall Bollendorfs Faun (Friedrich), 2. Charleys Cousin, 3. Fortuna II. Ferner liefen Oval, Knillhorn, Jöenhorst, Daumesdick, Lützow, Ololboro, Pfadfinder, Pantino und Kobold. Tot. 17:10, Pl. 12, 14, 14:10.

Morgenrot-Hürdenrennen. 8000 M. 2700 Meter. 1. E. v. Bennigsens Eiders Wonne (Sandmann), 2. Olivia, 3. Antwerpen. Ferner liefen Kaiser, Tarent, Quintus, Morava, Harras, Theo, Santos und Tomate. Tot. 40:10, Pl. 18, 34, 57:10.

Berolina. 10 000 M. 4200 Met. 1. Rittm. Prinz M. zu Schaumburg-Lippes Dryade (G. Winckler), 2. Der Schlesier, 3. Adamant. Ferner liefen Eisenkönig, Lorbas, Orlov, Hanseat, Nerv, Kann doll, Jwanwseb, Flügelmann, Heiotoho und Dummkopf. Tot. 30:10, Pl. 25, 26, 22:10.

Sommer-Hürdenrennen. 8000 M. 3000 Met. 1. Rittm. v. Brezas Lockspeise (Lürig), 2. Buoy and Gull, 3. Omphale. Ferner liefen Kentucky, Blood Orange, Tedda, Rusti, Charles, Sturmbock, Ortler, Leonardo II, Struck Again Wette, Rotwand, Tante Aurelia und Savonard. Tot. 206:10, Pl. 60, 33, 22:10.

Preis von Mönchsheim. 8000 M. 3200 Met. 1. E. Rehms Anruf (Lewicki), 2. Anne Marie, 3. Azalie. Ferner liefen Einzug, Stein, Marschmarsch, Allerweltsmädel, Gebieter, Angriff, Möve, Ingrid, Simon Grafton, Philomele und Eisvogel. Tot. 17:10, Pl. 13, 26, 28:10.

Kinder-Rennen. 4000 M. 1200 Met. 1. A. v. Regeleins Feierabend (Hans Teichmann), 2. Furchtlos, 3. Mikroskop. Ferner liefen Fra Diavolo, Egmont, Cupido, Templer, Marold, Leuchtkugel, Käthchen, Falke, Kalif, Siegerin, Gretel, Alfred und Gwendoline. Tot. 340:10, Pl. 111, 213, 98:10.

Jockeybestrafung. Jockey E. Francke, der am Sonntag den Lehrling B. Seibert nach dem Krefelder Flachrennen in Crefeld mit der Peitsche geschlagen hatte, ist dieserhalb in eine Geldstrafe von 100 M. genommen worden, und es wurde ihm verboten, bis zum 12. August einschließlich für einen anderen Stall als denjenigen, für welchen er kontraktlich verpflichtet ist, Rennen zu reiten. — Jockey L. Csiszar, der Reiter von Fuvolas im Deutschen Derby, ist jetzt vom Oesterreichischen Jockeyklub wegen unbegründeter abfälliger Aeußerungen über den Verlauf des Deutschen Derbys mit 300 Kronen Geldstrafe und einer strengen Verwarnung bestraft worden.

Die Graditzerin Aversion ist am Mittwoch abend wohlbehalten in Wien eingetroffen. Auch Jockey Rastenberger befindet sich in Wien, um die Stute in ihrem Schlußgalopp für den Preis von Helenental zu reiten. Aversion steht im Wiener Wettmarkt mit 3:1 an zweiter Stelle hinter dem Favoriten Coralle mit 2:1.

Um die Süddeutsche Fußball-Meisterschaft findet nunmehr am Sonntag das Entscheidungsspiel zwischen dem 1. Fußballklub Nürnberg und dem F.-C. Pfalz-Ludwigshafen statt, nachdem am vergangenen Sonntag in der Vorschlußrunde die Nürnberger den F.-C. Hanau mit 4:1 und Pfalz-Ludwigshafen mit 7:1 den F.-C. Freiburg geschlagen hatten.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Amerika schwimmt in Gold.

Die „Agence économique et financière" vom 19. Juli berichtet, daß die amerikanische Handelsbilanz derartig günstig sei, daß sie dem Lande ernstliche Sorgen wegen des Außenhandels bereite. Der Wert der Ausfuhr, der 2189 Millionen Dollars im Jahre 1914/15 betrug, ist auf 3844 Millionen Dollars gestiegen. Der Ueberschuß der Ausfuhr, welcher 815 Millionen Dollars betrug, hat sich mit 1822 Millionen Dollars fast verdoppelt. Während der gleichen Periode war die Goldeinfuhr im vergangenen Jahre 88 Millionen Dollars, die Ausfuhr 142 Millionen Dollars; während der letzten zehn Monate jedoch 34 Millionen Dollars und die Ausfuhr nur 70 Millionen Dollars. Die Vereinigten Staaten haben zu viel Gold! Dieses Gold, so sagen die Amerikaner, ist nur dazu da, um später wieder für Einkäufe ausgeführt zu werden. Geld hat nur Austauschwert. Schickt uns also Waren denn wir benötigen sie.

Berliner Börsenbericht vom 27. Juli. Es machte sich auf den Ultimo hin Realisationsneigung bemerkbar. Am Montanaktienmarkt wurden Bochumer Guß zu höheren Kursen aus dem Markte genommen. Phönix waren gut behauptet. Für Oberbedarf und Caro zeigte sich einiges Interesse. Bismarckhütte waren schwankend, aber schließlich etwas höher. Dagegen zeigte sich in Rheinische Stahlwerk Angebot. Mannesmann-Röhren wurden gesteigert. Am Markte der Rüstungswerte schwächten sich Rheinmetall, Dynamit und Deutsche Waffen etwas ab. Benz und Horch waren unverändert. Elektrische Werte standen bei stillem Geschäft in Nachfrage. Deutsche Erdöl und Steaua Romana erfuhren Kursabschwächungen. Kauflust trat für ungarische Renten sowie 3½proz. Buenos Aires-Anleihe und für russische Anleihe von 1902, ferner für russische Eisenbahnprioritäten hervor. Tägliches Geld 3¼ Prozent und darunter, Privatdiskont 4⅝ Prozent.

Berliner Produktenmarkt vom 27. Juli. Getreidemarkt ohne Notiz. Da das Barometer stabiler geworden zu sein scheint, darf man wohl auf das für die Ernte notwendige Anhalten des schönen, warmen und sonnigen Wetters rechnen. Die Stimmung im Produktengeschäft war daher recht zuversichtlich, doch blieb der Umsatz wiederum eng begrenzt. Interesse zeigte sich hauptsächlich für einige Saatartikel, wie Wicken, Serradella, Lupinen, Peluschken und Pferdebohnen, von denen jedoch die beiden letzten Artikel kaum erhältlich sind. Ersatzfutterstoffe fanden nur wenig Beachtung. Heute konnte gut abgesetzt werden. — Am Frühmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Spelzspreumehl, feines 24—28 M., grobes 20—23 M., Heidekraut 1,50—1,90 Mark, blaue Saatlupinen 80—100 M., Serradella 220 M. für 100 Kilo ab Station, Spörgel 150—160 M. für 100 Kilo, ab Station, Heu, neues 5,00—6,25 M., altes 7—8 M. für 50 Kilo, Saatwicken 98 M. für 100 Kilo, Stroh 5,50—6,50 für 50 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 27. Juli. Vereinzelt waren die Kurse niedriger. Niedriger abgegeben wurden Rheinmetall, auch Fahrzeug Eisenach, Benz, Hirsch Kupfer, Munscheid und Heddernheimer Kupfer. Auch Steaua Romana und Erdöl gaben nach. Im Montangebiet zogen Bochumer an, während Phönix schon niedriger einsetzten. Ziemlich behauptet blieben Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburg, Caro, Bismarckhütte, Oberbedarf usw. Bankaktien und Elektrowerte erfuhren nur geringfügige Aenderungen. Chemische Werte zeigten feste Veranlagung. Gebessert waren Aluminium, Pokorny u. Wittekind. Von Lederaktien gingen Adler u. Oppenheimer, von Schiffahrtsaktien Paket zurück. Die heimischen Staatsfonds bröckelten ein wenig ab; nur die 4½proz. Deutschen Reichs-Schatzanweisungen befestigten sich. Von Devisen waren New-York und Holland höher. Privatdiskont 4¼ Prozent.

Mitteilungen der Handelskammer Wiesbaden. Im Anschluß an die vor kurzem bereits an dieser Stelle gebrachte Notiz weist die Handelskammer Wiesbaden Interessenten darauf hin, daß noch nachstehende aus dem Ausland eingeführten Waren melde- und eventuell ablieferungspflichtig sind: An die Kriegs-Chemikalien-Aktiengesellschaft, Verwaltungsstelle für private Schwefelwirtschaft in Berlin: Schwefelkies, Schwefelsäure, Oleum; an die Zigarettentabak-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin: Zigarettenrohtabak; an die Spiritus-Zentrale m. b. H. in Berlin: Branntwein in Kesselwagen und Fässern; an die Petroleum-Zentrale in Berlin: Petroleum. — Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden, die für Papphülsen — Pappstreifen — als Abnehmer in Frage kommen, wollen sich dieserhalb an die Geschäftsstelle der Handelskammer wenden. Muster liegt daselbst auf.

Preiserhöhung für Tapeten. Der Verein deutscher Tapetenfabrikanten hat in Gemeinschaft mit dem Hauptverein deutscher Tapetenhändler beschlossen, den neuerdings wieder erhöhten und noch ständig steigenden Preisen der Rohmaterialien durch eine mäßige teilweise Erhöhung der Fabrikantenpreise in Höhe von durchschnittlich 10 Prozent Rechnung zu tragen. Diese Preise sind bis 1. Februar 1917 festgelegt; aber auch danach soll eine weitere Erhöhung, nur wenn unumgänglich nötig, eintreten. Die Händlerschaft hat von einer Abwälzung dieser Preiserhöhung auf das Publikum vorerst abgesehen, sie verzichtet auf eine Erhöhung der Verkaufspreise bis Ende dieses Jahres. Erst ab Januar 1917 wird ein Teil der Tapetenverkaufspreise einen etwa 5—10proz. Aufschlag erfahren, aber die billigsten Sorten, ebenso eine Reihe anderer Preislagen, werden auch dann von der erwähnten Erhöhung der Verkaufspreise nicht getroffen.

Schutz den gefährdeten Auslandsforderungen. Wie der „Verband zur Sicherung deutscher Forderungen an das feindliche Ausland", Sitz Barmen, mitteilt, gingen im letzten Jahre vor Kriegsausbruch, 1913, für rund 400 Mill. Mark deutsche Waren nach den jetzt feindlichen Ländern. Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn man annimmt, daß annähernd 2000 Mill. Mark bei Kriegsausbruch als deutsche Außenstände in Feindesland zu Buch standen. Die Summe der Außenstände in Rußland dürfte mindestens eine halbe Milliarde betragen; und aus Fachkreisen ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß 60 bis 70 Prozent der gesamten Außenstände in Rußland verloren gehen werden, wenn nicht die Reichsregierung im Rahmen der Friedensverhandlungen die nötigen Sicherungen schafft. Von dem Ausschuß der aus Rußland vertriebenen Reichsdeutschen ist dem Barmer Verband mitgeteilt worden, daß dort bisher rund 500 Mill. Mark Forderungen angemeldet sind; von dieser Summe seien etwa die Hälfte laufmännische Außenstände; der Ausschuß nimmt aber an, daß die Gesamtsumme der auf die vertriebenen Deutschen entfallenden Forderungen weit höher ist, als die Summe der bei ihm angemeldeten.

XX **Obst- und Gemüsemärkte.** Am 28. Juli erzielte in Alsheim der Zentner Reineclauden 25 M., Mirabellen 30 M., Birnen 22 M., Pflaumen 15 M., Zwetschen 36 Mark, Pfirsiche 60 M., Aepfel 20 M., in Kaiserslautern der Zentner Bohnen 38 M., Rote Rüben 10—12 M., Kirschen 38 M., Pflaumen 30—40 M., Pfirsiche 60—70 M., Mirabellen 60 M., Birnen 40—50 M., Reineclauden 60 M., Aepfel 40—50 M., Erdbeeren 50 M., Johannisbeeren 27 M., in Kamp der Zentner Johannisbeeren 28 M., Aprikosen 70 M., Pfirsiche 50—60 M.

Vom Büchertisch.

„Schützengrabenbücher für das deutsche Volk."

Der große Krieg ist ein Volkskrieg geworden. Nicht allein die Millionen an der Front, auch die Millionen hinter dieser sind an ihm beteiligt. Allgemein draußen und in der Heimat wächst das Bedürfnis, mit Verständnis den Krieg zu verfolgen, ihn mitzuerleben, Aufklärung und Gewißheit zu erhalten, daß die getroffenen Maßnahmen das Durchhalten gewährleisten. In den letzten Monaten sind verschiedene kleine Schriften verfaßt und unter dem Gesamttitel „Schützengrabenbücher für das deutsche Volk" durch den Verlag von Karl Siegismund in Berlin zum Preise von je 20 Pf. veröffentlicht worden, die dem Zwecke dienen sollen, besonders die im Felde stehenden, aber auch die zurückgebliebenen Volksangehörigen in knapper, leicht verständlicher Form über die großen nationalen Fragen, namentlich über die Ursachen des Weltkrieges, die wirtschaftlichen Verhältnisse in Stadt und Land, deren Umformung nach den Bedürfnissen des Krieges, die Bedeutung des Krieges für Deutschlands Zukunft aufzuklären und zur selbständigen Beurteilung der großen Zeitaufgaben anzuleiten. Nach Mitteilungen, die von der Front kommen, wandern die Heftchen, von denen bisher etwa drei Millionen verbreitet worden sind, von Hand zu Hand. Zunächst wurden ausgegeben:

1. Berth. Otto: „Weltkrieg und Weltgeschichte".
2. „ „ : „Wer hat die Schuld am Weltkriege?"
3. „ „ : „Belgien und die Neutralität".
4. „ „ „ „Unser Feind Frankreich".
5. „ „ : „Unser Feind Rußland".
6. „ „ : „Unser Feind England".
7. Franz Behrens, M. d. R.: „Aus Deutschlands Wirtschaftsleben".
8. Professor H. Sohnrey und Fr. Lembke: „Heimat und Vaterland".
9. Otto v. Gottberg: „Amerikanische Neutralität".
10. Generalleutnant Baron v. Ardenne: „Der deutsch-französische Krieg 1870/71".
11. Dr. Herm. Levy, Universitätsprofessor in Heidelberg: „Unser Wirtschaftskrieg gegen England".
12. Professor Dr. Fr. Lienhard: „Weltkrieg und Elsaß-Lothringen".
13. Oskar Klaußmann: „Die Leute zu Hause".
14. Dr. Herm. Levy, Universitätsprofessor in Heidelberg: „Unser tägliches Brot im Kriege".
15. Dr. G. Briefs, Privatdozent an der Universität Freiburg: „Die deutsche Landwirtschaft während des Krieges".
16. W. Schickenberg, Leiter des städtischen Kriegsfürsorgeamts in Hannover: „Kriegsarbeit und Kriegsfürsorge".
17. Dr. G. Briefs, Privatdozent an der Universität Freiburg: „Die deutsche Nahrungswirtschaft im Kriege".
18. Kapitän z. See v. Kühlwetter: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser".
19. Dr. W. Wygodzinski, Universitätsprofessor in Bonn: „Deutschland und die Weltwirtschaft" (Bedeutung des Krieges für den deutschen Handel).
20. Dr. Dietrich Schäfer, Geh. Rat und Universitätsprofessor: „Deutsche Kultur und ihre Aufgaben".
21. Professor Dr. Josef Bergfried Eßlen: „Das Geld im Kriege".
22. Professor Dr. Ernst Jäckh: „Die Türkei und Deutschland".
23. Kapitän zur See v. Kühlwetter: „Unser Seekrieg".
24. Prof. Liz. W. Kapp: „Die Westmark des Deutschen Reiches in Vergangenheit und Gegenwart".

Der „Möwe" Heimkehr.

In Nummer 147 der „Wiesb. Neuest. Nachr." veröffentlichten wir einen Auszug des Berichts über die kühnen und ruhmvollen Fahrten der „Möwe", den ein Teilnehmer an den romanhaften Kaperkreuzfahrten für „Westermanns Monatshefte" verfaßt hatte. Mit freundlicher Erlaubnis der Verlagshandlung lassen wir heute einen Auszug des Schlusses jener Schilderung folgen, die wir in der neuesten (Juli-)Nummer der genannten vornehmen Monatsschrift finden.

„Wir waren auf der Höhe der englischen Küste angekommen, die Luft wurde also für uns von Minute zu Minute dicker. Um bei dem bevorstehenden Durchbrechen der englischen Sperrlinien eine Maschinen- und Kesselhavarie gänzlich auszuschalten, wurden sämtliche Betriebsanlagen aufs sorgfältigste wiederholt durchgeprüft und die „Möwe" aufs neue maskiert. War der Dienst bisher schon ungeheuer anstrengend und ermüdend gewesen, so verschärfte er sich jetzt noch bedeutend. Daß uns wiederholt feindliche Fahrzeuge in den Weg liefen, ist selbstverständlich, doch immer gelang es uns, unbehelligt zu entkommen. Noch am letzten Abend vor dem Einlaufen wären wir aber fast das Opfer einer Anzahl feindlicher Torpedobootszerstörer geworden, und wir begriffen es selbst nicht, daß wir uns auch von ihnen frei machen konnten, nachdem wir ihren Standort funkentelegraphisch nach Wilhelmshaven gemeldet hatten. Eine ganze Nacht noch mußten wir mutterseelenallein fahren, bis wir uns am 4. März d. J., morgens kurz nach 8 Uhr, mit einigen deutschen Torpedobooten durch Signale verständigen konnten. Als dann ein Viertel nach zehn Uhr vormittags der Nebel durch die Sonne verdrängt wurde, brachen für uns die unvergeßlichsten Augenblicke unserer Reise an.

Annähernd siebzig Schiffe und Fahrzeuge der deutschen Hochseeflotte kamen auf uns zu, und eines nach dem anderen fuhr mit großer Fahrt längsseits an uns vorbei, um uns durch drei Hurras willkommen zu heißen. Alle Mann standen dabei auf den Schiffen wie zur Parade dicht aneinandergereiht bis hinauf in die Masten und auf den oberen Aufbauten. An den Signalrahen wehten Flaggen und Wimpel in buntester und prächtig wirkender Farbenzusammenstellung als Glückwunschsignale, ununterbrochen war unser Funkentelegraphist mit dem Aufnehmen von Funksprüchen beschäftigt, und unser Signalpersonal vermochte kaum die durch Handflaggen gegebenen Wintsprüche abzulesen und zu beantworten. Die mit Bordkapellen versehenen Panzer und Kreuzer huldigten uns durch Spielen des „Heil dir im Siegerkranz" und „Deutschland, Deutschland über alles", wofür wir dadurch dankten, daß wir die Kompagnie- und Hausflaggen unserer sämtlichen gekaperten Dampfer am Großmast hißten — kaum daß sie an unserer Signalleine Platz fanden! Jedesmal löste das drüben einen gewaltigen Jubel aus. Unter fast ständigem Erwidern von Hurras hatten wir Helgoland erreicht und waren soeben von dem dortigen riesigen Scheinwerfer durch Morsung beglückwünscht worden, als einige Wasserflieger in Sicht kamen. In geringer Höhe über die „Möwe" fliegend, begrüßten auch sie uns. Köstlich war während dieser Fliegerbegrüßung das Benehmen unserer Inder. Diese wußten vom Engländer nur, daß die Germans keine Schiffe mehr hätten. Waren sie nun schon platt bei dem Anblick unserer zahlreichen und stolzen Kriegsschiffe, so packte sie beim Anblick der Flieger ein nicht gelindes Grauen.

So erreichten wir den Heimatshafen. Hier lieferten wir als erstes unsere Kriegs- und Zivilgefangenen ab. Unsere Freude über die glückliche Heimkehr, ohne den geringsten Verlust, ohne Kranke oder Verwundete, erreichte dann aber den Höhepunkt, als Seine Majestät der Kaiser der Gesamtbesatzung der „Möwe" das Eiserne Kreuz verlieh und sie so herzlich beglückwünschte, wie es eben nur der deutsche Kaiser vermag, der weiß, wie er sich auf jeden seiner blauen Jungen verlassen kann. Wir alle haben im Stillen gelobt, auch in Zukunft als treudeutsche Soldaten unsere Pflicht zu tun, ganz gleich an welchem Platze, zum Schutz und zum Wohl für unser rings von Feinden umgebenes geliebtes Vaterland."

Ein englischer Gentleman.

Die „Times of India" bringt folgenden kurzen Bericht, welcher für das Betragen der englischen „Gentlemen" sehr charakteristisch ist: Mr. A. C. Hughes, der Direktor des Chambra Jendra Zoologischen Gartens in Maisur stand vor Gericht unter Anklage, weil er einen Deutschen namens Gustav Haller beleidigt hatte. Dieser besuchte eines Tages den Zoologischen Garten. Der Direktor, der ihn zufällig traf, glaubte die Gelegenheit wahrnehmen zu müssen, um seinen Haß gegen Deutschland auch öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Er machte seinem Herzen Luft, indem er Hrn. Haller, nur weil er ein Deutscher war, in gröblichster Weise beschimpfte. Dabei gebrauchte er Ausdrücke wie: Barbar, Lümmel, Schurke u. a. Der Richter forderte den Direktor auf, den Kläger um Verzeihung zu bitten. Er verweigerte es aber rundweg mit der Begründung, daß Haller ein Deutscher ist, und als solcher habe er kein Anrecht auf irgendwelche gesellschaftliche oder persönliche Rücksichtnahmen. Die Klage wurde daraufhin abgewiesen.
N. O.

Aus der Kriegswirtschaft.

Der Nassauische Viehhändlerverein

hielt am Donnerstag Abend hier in der „Wartburg" eine Generalversammlung ab, die aus allen Teilen des Bezirks sehr gut besucht war. Viehhändler Kahn aus Biebrich führte den Vorsitz und besprach zunächst die gegenwärtige Lage des Viehhandels und dessen Umwandlung. Er gab verschiedene neueste Verfügungen des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden bekannt, in denen vor allem darauf hingewiesen wird, daß bei der Organisation des Verbandes der Viehhandel nicht ausgeschaltet werden soll. Der Vorsitzende des Bundes der Viehhändler, Daniel aus Koblenz, sprach sodann über den deutschen Viehhandel der Gegenwart. Er erklärte: Viehhandel und Landwirtschaft gingen Hand in Hand, nicht aber sei dies der Fall beim Fleischergewerbe. Die Fleischer strebten dahin, den Viehhandel ausgeliefert zu erhalten. Die Viehhändler hätten während des Krieges spielend Heer, Marine und Bevölkerung mit Fleisch versorgt, ihnen könne nie der Vorwurf gemacht werden, die Kriegslage ausgebeutet zu haben. Die Viehpreise wären nicht so bedeutend in die Höhe gesprungen, wenn die Landräte die Viehausfuhrverbote aus ihren Kreisen unterlassen hätten. Gegen das Verbot der Hausschlachtungen, gegen die Beschlagnahme von Haushaltungsvorräten polemisierte der Redner, und konstatierte einen sehr günstigen derzeitigen Stand unserer Viehbestände. — Nachdem noch einige Fragen über den Viehhandelsverband geklärt worden waren, schloß sich an diese und an das Referat eine lebhafte Aussprache, an der u. a. sich Bürgermeister Morasch aus Nambach, Metzgermeister Löwenstein aus Schierstein, Viehhändler Wallerstein aus Frankfurt und Beigeordneter Fischer aus Erbenheim beteiligten. Auf des letzteren Antrag wurde einstimmig beschlossen, beim diesseitigen Viehhandelsverband den Antrag zu stellen, bei der Qualitätsbemessung der Tiere auf den Viehsammelstellen eine Kommission, bestehend aus je einem Landwirt, Händler und Metzger, hinzuzuziehen, und bei der Abgabe der Tiere zur Schlachtung an die Gemeinden diesen den Preis der minderwertigen Stücke, den der Verband festgesetzt hat, bekannt zu geben. Schließlich beantragte Domänenpächter Weber von Mechtildshausen, beim Viehhandelsverband dahin zu wirken, daß der Preisunterschied zwischen dem Einkauf des Nutzviehs und dem Verkauf desselben als Fettvieh geringer werde, ansonst die Landwirte die Milchproduktion aufgeben müßten. Auch mit diesem Antrag ging die Versammlung einig.

*

Die Verpflegung in badischen Kurorten.

Die badische Regierung erläßt in der amtlichen „Karlsruher Zeitung" eine Erklärung, in welchem Umfange die Fremden in den badischen Kurorten während der Sommerzeit verpflegt werden können. In der Erwägung, so wird betont, daß den Fremden die gerade während eines langen Krieges so notwendige Erholung ermöglicht werden sollte, und in Würdigung der großen Bedeutung, welche der Fremdenindustrie für unser Land zukommt, werden die Kommunalverbände bei der Zuteilung der rationierten Lebensmittel die Gasthäuser in den Stand setzen, daß sie bescheidenen Ansprüchen der Fremden hinsichtlich der Verpflegung Genüge leisten können. Die badischen Landesvermittlungsstellen lassen ihrerseits eine entsprechende Berücksichtigung der Kommunalverbände mit erheblichem Fremdenverkehr bei ihren Zuweisungen eintreten. Nötig ist, daß die Fremden sich im Besitz der im Großherzogtum Baden anerkannten Brotkarten oder Fleischkarten und falls eine solche Anerkennung für den Staat ihres Wohnortes nicht ausgesprochen ist, im Besitz von Abmeldebescheinigungen befinden. Zucker werden die Fremden mitzubringen haben, da die Kommunalverbände bei der Zuckerknappheit die Gasthäuser nicht ausreichend beliefern können. In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen, sowie in Fremdenheimen dürfen Eier, roh oder gekocht, und Eierspeisen nur zum Mittagstisch und zum Abendtisch verabreicht werden. Die Verabfolgung von Butter und Milch in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen ist nach 10 Uhr vormittags verboten. Wenn danach auch kein Anlaß vorliegt, von einem Besuch der badischen Kurorte abzusehen, so müssen sich aber doch die Fremden darüber klar sein, daß die Verpflegung, welche sie in den badischen Kurorten finden, dem allgemeinen Stand der Volksernährung angepaßt ist und gegenüber der Verpflegung in privaten Haushaltungen eine Verbesserung in der Regel nicht bietet.

*

Brennessel-Verwertung.

Nach einer Bekanntmachung des Bundesrates vom 27. Juli dürfen die im Inlande gewonnenen und aus dem Auslande einschließlich der besetzten Gebiete eingeführten Stengel von brennendem langstieligem Brennessel nur an die Nesselfaser-Verwertungsgesellschaft m. b. H. Berlin, Wilhelmstraße 91, oder an die von ihr ermächtigten Stellen oder an die von den Behörden errichteten Sammelstellen abgesetzt werden. Eigentümer oder Besitzer von Nesselfasern können der Verwertungsgesellschaft eine Abnahmefrist von mindestens vier Wochen setzen, nach deren Ablauf die Absatzbeschränkung erlischt. Der Höchstpreis ist zunächst auf 14 Mark für den Doppelzentner festgesetzt; er kann vom Reichskanzler geändert werden.

Rundschau.

Preußisches Herrenhaus.

Bei der gestrigen Präsentationswahl für das Herrenhaus im Landschaftsbezirk Nordpomerellen wurde für das verstorbene Herrenhausmitglied Rittergutsbesitzer Robert Heine - Verkau der Landschaftsdirektor Rittergutsbesitzer Paul Meyer - Rottmannsdorf einstimmig gewählt.

Mitteilungen aus aller Welt.

In eine Gletscherspalte abgestürzt. Auf dem Hochkönig in den Salzburger Alpen ereignete sich ein tödlicher Touristenunfall. Der Sohn des Besitzers des Wiener Hotels „Zum Erzherzog Karl" und der Nordbahnbeamte Schindler mit Tochter stürzten in eine Gletscherspalte und blieben tot. Die drei Leichen sind geborgen worden.

Eheliches Drama? Aus Berlin, 27. Juli, wird gemeldet: In einem Hause der Wollankstraße in Pankow wurde heute Vormittag die dreiundzwanzigjährige Frau des Wehrmanns Giesecke, die bei ihrer Schwiegermutter wohnte, von ihrem Manne erschossen. Dieser war gestern Abend auf Urlaub in Pankow eingetroffen und soll sich nach der Tat der Behörde selbst gestellt haben. Ueber die Ursache des Dramas ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

Die Seherin von Paris hat alles „vorhergesehen". Aus Zürich wird der „Zeit geschrieben: Madame de Thèbes, die berühmte Egeria der französischen Republik, hat sich in den jüngsten Monaten gründlich blamiert. Ihre Vorhersagungen für die Jahre 1915 und 1916 sind nicht eingetroffen. Da ihr Kalender pro 1914 einige Ereignisse voraussagte, die eintrafen — auch die blinde Henne findet oft ein Korn —, wurde sie übermütig und wahrsagte für die Jahre 1915 und 1916 die kuriosesten Ereignisse, die sich jedoch nicht einstellen wollten; zum größten Leidwesen der Franzosen, denen die chauvinistische Pythia alle möglichen und unmöglichen Siege verhieß. Diese Mißerfolge scheinen aber Madame de Thèbes in ihrem Vertrauen zu sich selbst durchaus nicht erschüttert zu haben. Ganz im Gegenteil; sie prophezeit derzeit noch stürmischer darauf los als bisher, und die Pariser Reporter interviewen die redelustige Dame nach allen Regeln der Kunst. Ihre allerneueste Kriegsprophezeiung gilt dem Abschluß des Kampfes. Die Seherin von Paris erklärt bescheiden, wie sie nun schon ist, daß sie ihren Blick in die Zukunft um so unbekümmerter schweifen lassen könne, als sie noch niemals geirrt hätte. Sie habe alles vorhergesehen und vorhergesagt, von der Tragödie in Serajewo bis zum Fall von Warschau, vom Tode Kitcheners bis zur Fahrt des Handels-U-Schiffes; sie wisse alles und verschweige nichts. Und so hält sie denn auch mit der Antwort auf die Frage, wann der Weltkrieg zu Ende gehen werde, nicht zurück. Ihre Antwort lautet kurz und präzis: „Vor Ende 1916 wird der große Kampf abgeschlossen sein. Einen neuen Winterfeldzug wird's nicht geben."

Letzte Drahtnachrichten.

Die deutschen Funkensprüche übertönen alle andern.

Berlin, 28. Juli. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Nach einem Telegramm des „B. T." melden italienische Blätter voller Entrüstung, daß es seit einiger Zeit unmöglich geworden sei, die Heeresberichte Cadornas auf funkentelegraphischem Wege zu versenden, da die deutschen Funksprüche alle anderen übertönen. So komme es, daß heute statt der italienischen und anderen Ententenachrichten die Berichte des deutschen Generalstabs, ja sogar ganze deutsche Blätterauszüge das Weltmeer und die fremden Erdteile überschwemmten.

Ein englisches Geschwader im Kanal.

Maasluis, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Angekommene Fischerfahrzeuge melden, daß sie fünf Meilen nordwestlich des Maasleuchtschiffes einem englischen Geschwader begegnet seien, das aus drei Schlachtschiffen, sieben Torpedobooten, zwei U-Booten und zwei Wasserflugzeugen bestand.

Zwei Lastschiffe aufgebracht.

Landskrona, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Vier deutsche Torpedoboote haben gestern vormittag in internationalen Gewässern vor Landskrona zwei englische Lastschiffe beschlagnahmt.

Der „Temps" ist beunruhigt.

Bern, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Erstaunt und beunruhigt fragt der „Temps" in einer Militärkritik, woher die feindlichen Verstärkungen kommen könnten, die sich mit solcher Erbitterung gegen die englischen Truppen schlügen. Einige seien von Verdun, nämlich die Brandenburger. Sie könnten indes nicht beträchtlich sein, da inzwischen ein Wiederangriff auf Höhe 304 erfolgte. Auch aus Deutschland seien Verstärkungen gekommen, die indes ebenso wenig bedeutend seien, da der Vormarsch der Russen starke Reserven beanspruche. So kommt der „Temps" schließlich zu dem Schluß, daß nur Teile der Westfront entblößt worden sein könnten.

„Dringende" Wünsche des englischen Unterhauses.

London, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Im Unterhause teilte gestern Asquith, veranlaßt durch die dringend geäußerten Wünsche des Hauses, mit, daß die Regierung dem König raten würde, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um den Herzog von Cumberland, den Herzog von Albany und den Prinzen von Schleswig-Holstein aller britischen Titel und Orden zu entkleiden.

Reuter erklärt, man hoffe eine Lösung zu finden.

London, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Reuterische Bureau erklärt, daß nicht beabsichtigt werde, die ganze holländische Fischerflotte stilliegen zu lassen. Es werde auch keine Einschränkung der Fischzufuhr für den Verbrauch Hollands beabsichtigt. Verhandlungen mit den Vertretern der holländischen Fischereireeder seien im Gange. Bisher sei zwar noch kein Abkommen zustande gekommen, man hoffe aber, daß man bald eine Lösung finden werde.

Russischer Spion in Stockholm verhaftet.

Stockholm, 28. Juli. (Eig. Tel. Zens. Kln.)

Ein Mann namens Printzker aus Riga ist dieser Tage wegen Spionage für Rußland verhaftet worden. Als Geschäftsmann besuchte er mit Vorliebe militärische Plätze.

Doch ein neuer Kurs in Rußland.

Kopenhagen, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

„Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Ministerpräsident Stürmer hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach die Verschickung als Strafe für politische oder konfessionelle Vergehen, sowie für Bettler und Landstreicher abgeschafft wird.

Zugentgleisung auf Bahnhof Köln-Ehrenfeld.

Köln, 28. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Gestern Nachmittag 2,32 Uhr engleiste der Personenzug 419 Herbesthal-Köln bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Köln-Ehrenfeld. Die vier letzten Wagen des Zuges stürzten um. Zwei Reisende wurden getötet und etwa fünfundzwanzig verletzt, darunter einige schwer. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Die Untersuchung wurde angeordnet. Der Zugverkehr wird durch eingleisigen Betrieb aufrechterhalten.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: B. E. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünecke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Rötzel. Sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, 29. Juli:

Nur geringe Bewölkung; vorwiegend heiter, trocken, warm.

Wasserstände am 27. Juli: Konstanz 4.94, Hüningen 3.04, Kehl 3.85, Straßburg 3.83, Mannheim 5.05, Mainz 2, Bingen 2.75, Rheingau 3.30, Koblenz 3.07, Köln 3.28 Meter.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 29. Juli:
Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Choral: „Freue dich sehr o meine Seele".
2. Ouvert. zu „Hamlet" Bach
3. Ave Maria Henselt
4. Mein Traum, Walzer Waldteufel
5. Potpourri aus d. Oper „Die schöne Helena" Offenbach
6. Einzugsmarsch Jeschke

Nachmittags 4.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

1. Ouverture z. Oper „Martha" Flotow
2. Entree-Akt aus Hoffmanns Erzählungen Offenbach
3. Am Rhein beim Wein, Lied Ries
4. Wiener Bürger, Walzer Ziehrer
5. Ouverture zu „Leichte Kavallerie" Suppé
6. Albumblatt Wagner
7. Fantasie aus „Ein Sommernachtstraum" Mendelssohn
8. Unsere Helden z. See Höser

Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister Hans Weisbach.

Thalia-Theater.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.
Erstes u. größtes Lichtspielhaus.
Vom 26. bis 28. Juli:
Der Brillantenteufel.
Detektiv-Komödie in 3 Akten.
Arme Maria.
Schauspiel in 4 Akten mit Hanni Weiße.
Gutes Beiprogramm.

Kinephon Taunusstraße 1.

Vom 25.—28. Juli 1916.
Erst-Aufführung!
Waldemar Psilander, d. beliebteste nordische Künstler in
Mark Römers große Stunde.
Die Erlebnisse eines Arztes.
Wo ist mein Schatz?
Glänzendes Lustspiel.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Freitag, 28. Juli, abends 8 Uhr:
Der selige Balduin.

Germania-Theater Schwalbach. Strasse 57.

Voranzeige:
Ab Samstag bis Dienstag, Erstaufführung.

Joe Deebs, Max Santer vom Lessing-Theater, Berlin.
Auserwähltes Beiprogramm. 6637

Moderne Herren-, Knaben-, Sport- und Diener-Kleidung.

Ernst Neuser

Fernruf 274 *Wiesbaden* *Kirchgasse 42*

Feine Herren-Schneiderei für Zivil und Militär. Grosses Stofflager.

5632

Waschkessel

verzinkt, 60, 62, 65, 68, 70, 74, 80 cm, **guß-emaillierte** von 62 cm
empfiehlt billigst
Carl Stoll, Hellmundstr. 33.
5936

Großer Schuhverkauf!

Neugasse 22. Weiße lederne Damenstiefel solange Vorrat ℳ **5.75.** 6387

Israelitische Kultusgemeinde.
Synagoge: Michelsberg.
Gottesdienst in der Hauptsynagoge:
Freitag, den 28. Juli, abends 7.30 Uhr
Sabbath, den 29. Juli, morgens 9.00 Uhr
nachmittags 3.00 Uhr
Ausgang abends 10.05 Uhr
Wochentage morgens 7.00 Uhr
abends 7.00 Uhr

Alt-Israel. Kultusgemeinde.
Synagoge: Friedrichstr. 33.
Freitag abends 8.15 Uhr
Sabbath morgens 8.15 Uhr
nachmittags 4.30 Uhr
Ausg. abends 10.05 Uhr
Wochentage morgens 7.00 Uhr
abends 8.00 Uhr

Arbeitsamt Wiesbaden.

Ecke Dotzheimer und Schwalbacher Straße.
Geschäftsstunden von 8—1 und 3—6 Uhr, Sonntags von 10—1 Uhr.
Telephon Nr. 573 und 574.

Offene Stellen:

Männl. Personal: 2 Gärtner, 1 Steinhauer, 3 Eisendreher, 2 Bauschlosser, 2 Maschinenschlosser, 1 Heizer, 3 Elektromonteure, 2 Spengler und Installateure, 2 Feuerschmiede, 3 Maschinenarbeiter, 1 Küfer, 10 Maurer, 12 Zimmerleute, 2 Maler, 2 Tapezierer, 1 Schneider, 4 Schuhmacher, 2 Friseure, 1 Kutscher, 2 Fuhrleute, 10 Erdarbeiter.

Kaufm. Personal. Männlich: 4 Kontoristen, 4 Buchhalter, 2 Verkäufer, 3 Reisende. — **Weiblich:** 4 Kontoristinnen, 4 Buchhalterinnen, 5 Stenotypistinnen, 3 Verkäuferinnen.

Haus-Personal: 1 Jungfer, 10 Alleinmädchen, 2 Hausmädchen, 4 junge Köchinnen.

Gast- und Schankwirtschafts-Personal. Männlich: 1 Portier, 2 Buchhalter, 1 Zimmerkellner, 3 Saalkellner, 2 selbst. Köche, 2 Büffetier, 2 Silberputzer, 3 Küchenburschen, 5 Hoteldiener, 5 Hausburschen f. Rest., 2 Kellnerlehrlinge. — **Weiblich:** 2 Büfettfräulein, 2 Weißzeugnäherinnen, 2 Waschmädchen, 6 Köchinnen, 3 Kaffeeköchinnen, 2 Beiköchinnen, 12 Küchenmädchen.

Offene Lehrstellen: Gärtner, Maler und Tüncher, Schlosser, Schneider.

Miet-Gesuche

In ruhiger Lage 2 möblierte Zimmer mit 3 guten Betten unter teilweise Mitbenutzung der Küche für 4 Wochen gesucht. Angebote mit Preis und näherer Angabe unter **W. 258** an die Geschäftsstelle ds. Bl. 6628

In od. vor Sonnenberg 3-Z.-Wohn., Gas, Elektr., Bad, v. alt. Dame ges., beziehb. Mitte Sept. Preis-Angeb. u. M. 546 Fil. 1, Mauritiusstraße 12. f6255

Offene Stellen

Zum Vertrieb eines Predigtbuches in Lieferungen werden **geeignete Leute** ges. vom Missionsverlag **Winzig,** Bezirk Breslau. *727

Ein Möbelträger zum Einladen gesucht. *879 Dotzheim, Rheinstraße 18.

Suche per 1. September tüchtiges
Hausmädchen
das schon in besserem Hause war, etwas nähen u. plätten kann u. perfekt servieren. Persönliche Anfragen tägl. zwischen 2 u. ¾4 Uhr erbeten. Frau Aug. Dürkopp. Wiesbaden, Ahornweg 1. f6251

Geldmarkt

Darlehn Hypotheken ohne Vorspesen, ohne Vorkosten auf Schuldschein, Möbel usw. Wohn- u. Geschäftshäus. gesucht. 30 Pfg. Rückp. Off. u. F. 57 Fil. 1, Mauritiusstraße 12. f6218

Tiermarkt

Kräftiger Esel
sofort zu kaufen gesucht. Gustav Jacobi, Fulda. Tel. 667 6632

Gute Milch-Zuchtziege, sowie Ferkel verkauft billig **Aug. Ritzel,** Platter Straße 130. f6239

Meerschweinchen u. große Hundehütte bill. z. verk. Helenenstr. 18, Mtb. P. r. b8819

Kauf-Gesuche

Säcke, Lumpen, Neutuch, Metalle, Flaschen aller Art, Sektkorken bis zu 5 Pf. per Stück, Weinkorken, Strohhülsen, Kisten, Fässer kauft stets zu höchsten Preisen
Acker, 6613
Wellritzstr. 21, Hof
Bitte Postkarte.

Pfirsiche vom Baum zu kaufen gesucht. Offert. unter M. 545 a. d. Fil. 1, Mauritiusstraße 12. f. 6252

Für Flasch., Metalle, Säcke, Lump., Schuhe zahle höchste Preise. 6502 **Sch. Still,** Blücherstr. 6. Tel. 3164

Zu verkaufen

Großer feuriger
Brillant-Herrenring
1½ Karat, **Manschettenknöpfe mit Brillanten, goldene Herrenuhr mit großem Monogramm H. S. in Brillanten** billig zu verkaufen. Off. erbeten unter **M. 547** an die Filiale 1, Mauritiusstraße 12. f6254

Eis. Bett, Draht u. neue Seegrasmatr., eis. Waschtischständ. m. Garnit., große Zinkbadewanne, weiß lack., zu verk. Sonnenberg, Wiesbad. Str. 37, Hochp. f6253

Eine Partie Steigleitern und birkene Hemmklötzchen zu verkaufen in **Naurod im Taunus.** Platzwiesstraße 14. *875

Gutnäh. Nähmasch. (Hand- u. Fußbetr.) f. 28 M. sof. zu verk. Friedrichstraße 29, 1. r. *876

Küchenschrank
zu verkaufen. Saalgasse 8, Seitenbau. f6260

Ein Kinder-Liegewagen zu verkaufen. b8814 Platter Straße 88.

Damen- u. Herrenrad m. Freil., sowie Nähmaschine billig z. verk. **Klauk,** Bleichstraße 15. 6434

1 Paar gebrauchte Ernteleitern für Einsp.-Wagen zu kaufen ges. Sedanstraße 5. b8804

Federrolle, gut erh. (25 Ztr.) u. **leicht. Break,** gut erh., bill. z. vk. Frankenstraße 15, Part. b8800

Hasenkasten zu verkaufen. Ludwigstraße 6. f6241

Verschiedenes

Achtung! Achtung!
Prima Pferdefleisch!

6615
Morgen Samstag billiger Tag.
Hackfleisch p. Pfd. Mk. 1.60
Fleischwurst „ „ „ 1.60
Verkauf ohne Fleischmarken
Nur Hellmundstr. 22.

Zahlungsschwierigkeiten
beseitigt, Beratung u. Auskunft in Rechtssachen. Anfertigung v. Gesuchen aller Art, bes. in Militär-, Steuer- und Zwangsvollstreckungssachen. Langjähr. Erfahrungen. Nachweisl. Erfolge. **Th. Krücken,** Scharnhorststr. 12.

Urlaub-Gesuche, Eingaben, Reklam. i. all. Fällen, Schriftsätze an alle Behörden fertigt m. Erfolg an: **Büro Gutsch, Wiesbaden,** Wörthstr. 3, 1.
b8601

Kalkasche Zentner 1.75
für Lockerung des Bodens. 6636
Viehsalz (für Heuernte)
Zih. Dotzh. Str. 101. Tel. 2108.

Dauer-Wäsche
unübertroffen. 6480
Große Ersparnis.
Faulbrunnenstraße 10.

Schmierseife
vollw. u. vorzügl. reinigend, per Pfd. 60 Pfg. Vers. nach auswärts in 20-Pfd.-Eimer unter Nachn. **Georg Zehner, Wiesbaden,** Bismarckring 6. 6492

Schmierseife
garantiert aus reiner Kernseife und prima Material 2 Pfund 1.20 Mk. 6600
Saalgasse 26, Hth. 1. lks.

Frucht
zum abmachen nimmt an, Ton, Ludwigstraße 6. f6240

Hunde b8817
werden geschoren, gewaschen u. kupiert. Helenenstr. 18, Mth. P. r.

Abgabe von Kartoffeln.

Von **Freitag, den 28. Juli d. J.,** wird die Kartoffelmarke Gruppe VI in Gültigkeit gesetzt. Die Gruppe V bleibt vorläufig noch in Kraft. Der Tag des Gültigkeitsbeginns für die Kartoffelmarke VII ist **nicht**, wie auf der Marke aufgedruckt, der 7. August, sondern wird noch durch besondere Veröffentlichung bekannt gemacht.

Auf die Kartoffelmarke V wird abgegeben, entsprechend der Bekanntmachung vom 24. Juli, 5 Pfund Kartoffeln und Dörrgemüse nach den bisherigen Bestimmungen für 1—3 Kartoffelmarken ½ Pfund.

Auf die Kartoffelmarke VI werden 7 Pfund Kartoffeln abgegeben, aber kein Dörrgemüse.

Der Preis beträgt für Kartoffeln alter Ernte für
5 Pfund . . 25 ₰
7 Pfund . . 35 ₰
(alte Kartoffeln können nur gegen gelbe Marken abgegeben werden);
für Kartoffeln neuer Ernte gegen gelbe Marken, für
5 Pfund . . 60 ₰
7 Pfund . . 84 ₰
für Kartoffeln neuer Ernte gegen braune Marken, für
5 Pfund . . 70 ₰
7 Pfund . . 98 ₰.

Die Abgabe von **alten** Kartoffeln und Dörrgemüse erfolgt nur am Marktstand.

Die Abgabe von **neuen Kartoffeln gegen gelbe und braune** Marken erfolgt außer am Marktstand, in den Geschäften des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Gegen braune Marken und Bezugsscheine in den vorstehenden Verkaufsstellen und in den Geschäften: Schwanke Nachf., Schwalbacher Str.; Unkelbach, Schwalbacher Str.; Stücker, Saalgasse und in den Geschäften **des Kölner Konsumvereins** Adolf Darth.

Wenn gegen braune Marken und Bezugsscheine Kartoffeln ins Haus geliefert werden, so darf nicht mehr als 30 Pfennig pro Zentner für die Lieferung gefordert werden. Der Marktstand ist nicht in der Lage, Lieferungen ins Haus vorzunehmen.

Wiesbaden, den 27. Juli 1916.

6635 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Am **Samstag, den 29. Juli 1916,** nachmittags 5 Uhr, werde ich vor dem **Bürgermeisteramt in Rambach** öffentlich und meistbietend gegen gleich bare Zahlung das Korn auf dem Halm, 80 Ruten in Langenlese, sowie das Heugras in Seiben, Wenzenroth, in den Wellborn und in Schimbach, versteigern. Versammlung zur Besichtigung der Kreszenzen um 2½ Uhr vor dem Bürgermeisteramt in **Rambach.** — Feldhüter **F. Zofer** wird die Grundstücke zeigen.

Wiesbaden, den 28. Juli 1916.

Heckes, Gerichtsvollzieher, Rheingauer Str. 6. 2.

Jagd-Verpachtung.

Dienstag, den 8. August, vormittags 10 Uhr, wird auf der hiesigen Bürgermeisterei die hiesige **Gemeindejagd** öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet. Das ganze Jagdgebiet umfaßt 1587 Morgen (der Morgen = ¼ Hektar). Davon sind 169 Hektar Gemeindewald und 5 Hektar Staatswald; ist eine vorzügliche Reh- und gleichzeitig auch Hochwildjagd.

Cröftel (Untertaunuskreis), den 27. Juli 1916.

Der Bürgermeister. **Schmidt.**

Bekanntmachung.

Am **Samstag, den 29. Juli 1916,** mittags 12 Uhr werde ich im Hause **Helenenstraße 6 ein Sofa und 4 Stühle** öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Belte, Gerichtsvollzieher, Rüdesheimer Straße 30.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Verkauf von Rind-, Kalb-, Schweinefleisch und Wurst bei den hiesigen vier Metzgern am **Samstag, den 29. Juli,** gegen Vorlegung der Fleischkarten.

Reihenfolge und Verkaufsstunden werden durch Anschlag an der Bingertstraße, am Tennelbach und an der Krone bekannt gegeben.

Für Kranke und Pflegebedürftige sowie für diejenigen Einwohner, die am 22. Juli kein Fleisch erhielten, Ausgabe der besonderen Bezugsscheine am **Samstag, den 29. Juli,** vormittags 9 Uhr im Rathaus. — Gewährleistung für die Zuweisung von Fleisch kann selbstverständlich nicht übernommen werden. Sollte es vorkommen, daß trotz der Nachfrage bei den vier Metzgern einzelne Einwohner kein Fleisch erhalten können, so wird um Meldung am Montag, den 31. Juli, vormittags 9 Uhr ersucht.

Sonnenberg, den 27. Juli 1916.

Der Bürgermeister. **Buchelt.**

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der **Königlichen Kommandantur zu Mainz** wird der Schießplatz im Eichtertal am 29. Juli benutzt.

Sonnenberg, den 26. Juli 1916.

Der Bürgermeister. **Buchelt.**

Scharfschießen.

Am 28. Juli 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr im Rabengrund Scharfschießen statt.

Es wird gesperrt:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-König-Weg — Idsteiner Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmauer (bis zum Kesselbachtal) Weg Kesselbachtal — Fischzucht zur Platter Straße — Teufelsgrabenweg bis zur Leichtweishöhle."

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnutzung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 29. Juni 1916.

Garnison-Kommando